



Bauhaus-Universität
Weimar

Existenzgründer in Weimar
Experimentieren mit
Technologien von morgen

Schwerpunkt

- 4 Jneudeli[
Erste Schritte für neue Gründer
- 5 Software für virtuelle Produktentwicklung
- 6 »Wir machen drehfertig!«
Filmproduktionen aus der Bauhaus-Schmiede
- 8 Wie aus Ideen Unternehmen werden
Erste Schritte in die Selbstständigkeit – ein Gespräch
- 9 Spannende Geschäftsideen gefragt
- 9 Links für Gründer

Universität

- 10 Förderbescheid für »Centrum für Intelligentes Bauen«
Weimar wird als Bauforschungs-Standort weiter ausgebaut
- 11 Bauhaus-Sommerakademie 2006
Umbenennung der Europäischen Sommerakademie
- 11 »anno.04|05« – Projekte, Preise und Personen
Jahrbuch lässt das vergangene Studienjahr Revue passieren
- 12 Ich will promovieren!
Veranstaltungsreihe »DOKTORHUT« im Jahr 2006 neu aufgelegt
- 12 Studierende gefragt
HISBUS – Entwicklung eines Internet-Instrumentes zur Mehrthemenbefragung
- 13 Tagung zur europaweiten Forschungsförderung
KoWi-Bundestagung 2006 in Weimar
- 13 Steubenstraße – Es wird weiter gebaut!
Verbindung zwischen UB-Neubau und Limona noch in diesem Jahr
- 14 Projekte auf der Leipziger Buchmesse
- 14 CeBIT 2006

Projekte | Forschung

- 16 ARcave
Gemeinsames Forschungsprojekt der Fakultät Architektur und der Fakultät Medien
- 17 »RaumStationen«
Weimarer Architekturstudenten im Guggenheim Museum, Bilbao
- 18 Ein imaginärer Gast
- 20 Berlin zwischen Schloss und Platte
Workshop im Deutschen Architekturzentrums in Berlin
- 20 »Culture of Memory«
Vergabe von fünf Stipendien für Internationales Masterprogramm

- 21 Washington – Alexandria Architecture Consortium
- 22 Europäische Urbanistik in der Ewigen Stadt
Doktorandenkolloquium am Dipartimento di Studi in Rom
- 23 Große Erfolge in der Baustoffforschung
Zehn Jahre F.A.-Finger-Institut für Baustoffkunde
- 24 Granulometrie von Schüttgütern des Bauwesens
»GRANU'05« mit Vorträgen und Praktika
- 24 Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz in Weimar
- 25 Weimarer Bauphysiktage
Bauphysik und Bauklimatik beim Bauen im Bestand erörtert
- 26 Die Achse des Bösen reicht bis Erfurt
Die Ausstellung eines provokativen Projekts
- 27 Second Skin
Textile Hautpflege, einfach anziehend
- 28 Experimentieren mit Technologien von morgen
Die Fakultät Medien lädt ein zur 3. OpenLab-Night
- 29 Alles steht
Kongress des Graduiertenkollegs zu Medien und Zeitlichkeit der Stagnation
- 29 »Theorien sind Übereilungen des Verstandes«
Vortrag zur Modernität von Goethes Farbenlehre
- 30 Erfolgreiches Film-Jahr 2005 für die Bauhaus-Universität Weimar
Große Resonanz beim Projekt »DEFA-Geschichten. Filme der 1960er Jahre«
- 30 2. Internationaler Video Reporting Award

Personal

- 32 Benno Stein zum Universitätsprofessor ernannt
- 32 Fundraiserin an Bord
- 33 Dana Horch unterstützt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Fakultät Medien
- 33 Nachruf
Klaus Magdlung
- 34 Personal

Preise

- 36 Diplompreise der Architekturfakultät
- 37 Innovative Forschungsarbeiten zum Thema Städtebau prämiert
- 37 Erfolge von Studierenden der Fakultät Gestaltung

Leben

- 39 Infrastruktur und Umwelt auf dem Prüfstand
(M)ein Praktikumsbericht
- 39 Die aktuelle »port«
- 40 Ein Land mit Zukunft für junge Bauingenieure und Architekten
Erfahrungsbericht aus Russland
- 41 Universitätsverlag
Neuerscheinungen des Universitätsverlags

Editorial

Existenzgründung direkt nach dem Studium? – Viele Gründer wagen den Sprung in die Selbstständigkeit direkt nach ihrem Abschluss. Unwägbarkeiten und neue Herausforderungen erwarten dann die jungen Unternehmer, aber vor allem tragen große Chancen und Hoffnungen weiter auf diesem Weg.

Eine ansehnliche »Gemeinde« von Existenzgründern hat sich aus der Bauhaus-Universität Weimar heraus gebildet. »der bogen« leuchtet ein wenig hinein in die vielfältigen Varianten eines beruflichen Starts auf eigenen Beinen. Wir stellen Ihnen eine Auswahl von jungen Unternehmern aus dem universitären Umfeld vor. Mit dem Beitrag »Wir machen drehfertig« wird gleich eine Branche porträtiert, die sich in den vergangenen Jahren etabliert hat. (Seiten 4–9)

Dass das »Centrum für Intelligentes Bauen« nach vielen Jahren der Verhandlungen und Besprechungen nun doch gebaut wird, war eine der herausragenden Entscheidungen des Jahres 2005. Als Gast der Bauhaus-Universität übergab der Thüringer Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz im November des vergangenen den entsprechenden Zuwendungsbescheid. Das CIB wird nun bis 2007 gebaut und soll künftig Grundlagen- und industriennahe Forschung zusammenführen sowie Existenzgründer und Jungunternehmer der Bauwirtschaft unterstützen. (Seite 10)

Für das Jahr 2006 möchten wir auf eine Reihe von Veranstaltungen hinweisen, beispielsweise auf die Auftritte der Bauhaus-Universität bei der CeBIT und der Buchmesse Leipzig in diesem Frühjahr (Seite 14). Mit der OpenLab Night lädt die Fakultät Medien bereits das dritte Mal zum Experimentieren mit Technologien von morgen ein (Seite 28).

Was erwartet Sie noch in dieser Ausgabe? Ein Brief von Walter Gropius anstelle einer Festrede anlässlich der Diplomfeier der Fakultät Architektur (Seite 18), ein Resümee über 10 Jahre Baustoffforschung an der Fakultät Bauingenieurwesen (Seite 23) und über eine »böse« Ausstellung der Fakultät Gestaltung in Erfurt (Seite 26).

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Manuela Schulz
Pressesprecherin

neudeli[

Erste Schritte für neue Gründer

(uk) **neudeli**, so nennt sich die **Gründerwerkstatt der Bauhaus-Universität Weimar**. **neudeli? Was ist neu? Und was vor allem Dingen deli?**

Der Begriff stammt von der ehemaligen studentischen Galerie über der Post, dem Gebäude, das ehemals einen »Delikat« beherbergte und später eben auch die erste Gründerwerkstatt der Bauhaus-Universität, berichtet der Projektleiter der Gründerwerkstatt, Mark Möbius. Deli steht aber durchaus auch für die Stadt in Indien mit ihrem kunterbunten, chaotischen Leben als Nährboden für Neues.

Genau das wollte die Gründerwerkstatt, seit 2002 in der Helmholtzstraße 15, auch für die Studenten sein. In dieser Funktion hat sie sich zu einem lebendigen Netzwerk der Ideen, einer Experimentierfläche und Spielwiese für Gründungsvorhaben entwickelt.

Durch die räumliche Nähe in der Gründerzeitvilla können die einzelnen Gründer- und Projektteams wertvolle Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Beste Voraussetzungen also, um ihre Geschäftskonzepte auszuarbeiten. Außerdem hilft das Team um Mark Möbius mit Thomas Wagner und Sabine Tellermann bei der Vermittlung von wichtigen Kontakten, beim Stellen von Anträgen für finanzielle Förderungen oder anderen projektrelevanten Lebenslagen. Keine Businessplan-Produktionsstätte will man sein, denn es geht ums Ausprobieren und zuerst um die Güte der Ideen.

Das **neudeli** vermittelt nicht nur Kontakte zu Branchenexperten, potentiellen Partnern und Lieferanten und unterstützt alle interessierten Studenten, Absolventen und Mitarbeiter der Bauhaus-Universität mit Beratung und Workshops zu Themen rund um die Existenzgründung. Sie können bei wichtigen Entscheidungen

auf Expertenwissen und deren Erfahrungen zurückgreifen und gleichzeitig ihre unternehmerischen Fähigkeiten austesten und ausbauen. Das **neudeli** stellt den Gründerteams aus den Bereichen Medien, IT und Design Büroräume, Internet, Fax und Telefon bereit. Mark Möbius, Projektleiter der Gründerwerkstatt, sieht hier einen erheblichen Vorteil: »Das **neudeli** ist eine Experimentierfläche für die Gründung ohne Büromiete, Bankkredite oder ähnlichem.«

Auszeichnend ist, dass die Weimarer Gründer deutschlandweit am erfolgreichsten bei der Einwerbung der bundesweiten EXIST-SEED Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sind. Dabei werden vor allem Existenzgründungen mit innovativem Anspruch in der Vorgründungsphase fachlich und finanziell unterstützt. Für Mark Möbius sind nicht nur die guten Ideen und Beratung für die überdurchschnittliche Förderung ausschlaggebend, vor allen Dingen hilft den Studierenden das selbstständige Arbeiten, dass sie schon während des Weimarer Projektstudiums erlernen, weiter. Zwar sind die BWL-Kenntnisse am Anfang meist sehr dünn, doch Mark Möbius hat da seine eigene Theorie: »Je mehr BWL, desto weniger Motivation zur Existenzgründung.«

Der Erfolg gibt ihm Recht, denn von den seit April 2002 gegründeten Teams sind circa 40 Ausgründungen noch existent. Damit diese Weimar auch zukünftig erhalten bleiben, hat das **neudeli**-Team ungenutzte städtische Kapazitäten mit äußerst günstigen Mieten für die Startups gewinnen können. Ambitionierte »Neu«-Gründer können sich noch bis April beim **neudeli** um die bereit stehenden Büros bewerben, Informationen zu Terminen und Formalitäten sind unter www.neudeli.net zu finden.

Lombego Systems

www.lombego.de

Gründerpersönlichkeiten

Christian Burger / Peter Nocken

Geschäftsidee

- Unterstützung von Unternehmen bei der Planung und Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien
- Erarbeiten von innovativen und erfolgreichen IT-Lösungen wie bspw. Content Management Systeme oder Software zur Planung und Organisation wissenschaftlicher Konferenzen

Probleme

- durch geringes Eigenkapital bei der Gründung am Anfang langsame Geschäftsentwicklung und keine finanziellen Polster
- betriebswirtschaftliche Defizite bei den Gründern, die erst durch Coaching und Erfahrung ergänzt werden mussten
- keine Referenzen und fehlende Verbreitung des Namens
- fehlendes Netzwerk

Tipps für Neu-Gründer?

- Vor dem Start die Geschäftsidee detailliert ausarbeiten (Businessplan), um diese potenziellen Investoren und Kunden präsentieren zu können und ein definiertes Ziel vor Augen zu haben
- Geduld haben und sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen
- Konsequenz arbeiten und ständig versuchen sich zu verbessern



Foto: Martin Tuch

Software für virtuelle Produktentwicklung

DYNARDO arbeitet mit Bauingenieurtechnologie in verschiedenen Industriefeldern

Wer kennt sie nicht, die seltsamen Geräusche, die sich in manchen Autos spätestens dann ergeben, wenn man über eine alte gepflasterte Landstraße fährt: Ein Scheppern rechts vorne und ein Vibrieren in der Hutablage. Innenraumteile singen ihre eigenen Lieder und treten in Konkurrenz zum Stereo Sound aus dem Radio.

Ein Thema für Bauingenieure? – Ja. Beispielsweise für DYNARDO. Der Dienstleister für Berechnungsprogramme und Berechnungsdienstleistungen gründete sich im Jahr 2001 aus dem Umfeld des Instituts für Strukturmechanik (ISM), Fakultät Bauingenieurwesen der Bauhaus-Universität in Weimar aus. Ein wesentlicher Bestandteil der Geschäftsidee ist, das am ISM vorhandene exzellente Know-How für Strukturdynamik und Zuverlässigkeitsbewertung sowie die ISM Software SLang industriellen Anwendungen zugänglich zu machen. Erfolgreiches Beispiel ist die Software zur Optimierung und Zuverlässigkeitsbewertung (optiSLang).

Die Aufträge von DYNARDO sind ausgesprochen vielfältig: Für das oben genannte Problem der Hutablagen verwendet DYNARDO beispielsweise optiSLang um den Einfluss von Blechdickenschwankungen der Automobile auf den Fahrkomfort zu untersuchen. Weitere Einsatzgebiete sind die Zuverlässigkeitsbewertung von Airbag und Gurtsystemen bei virtuellen Crashtests, von Airbag-Validierungstests oder die Nachrechnung von Handy Fallversuchen. Die Dienstleistungen werden dabei in einer engen Zusammenarbeit mit den Kunden erbracht. In Weimar wird die Software entwickelt, bei den Kunden wie DaimlerChrysler, BMW werden die Problemstellungen gemeinsam aufgesetzt und durchgerechnet. Die Auswertung wird dann wiederum in Weimar durchgeführt. Auch fürs Bauwesen ist DYNARDO aktiv. So optimierten sie unter anderem die Lochbilder von Ziegeln für einen optimalen Wärmedurchgang untersuchen dynamische Lasteinwirkungen auf Brückentragwerke, Staudämme oder Kraftwerkshüllen und führen Stand-

sicherheitsberechnungen für historische Mauerwerksstrukturen, wie Gewölbebrücken, der Frauenkirche oder des Berliner Olympiastadiums durch.

Unter der Ägide von Geschäftsführer Dr. Johannes Will, ist DYNARDO inzwischen auf 15 Mitarbeiter angewachsen, allesamt Absolventen der Bauhaus-Universität, jährliche Wachstumsraten von 50 Prozent lassen auch für die Zukunft einen hohen Bedarf an geeigneten Absolventen erwarten. Vor allem aus den Bereichen Bauinformatik (Prof. Beucke) und dem Institut für Strukturmechanik (Prof. Bucher, Prof. Könke) werden die Mitarbeiter angeheuert: »Der Baupraxisanteil am Ausbildungsprofil ist für unsere Arbeit relativ egal, wichtig ist ein solides Fundament in Theorie und Anwendung



Göltzschtalbrücke – Die größte Ziegelsteinbrücke der Welt als virtuelles Modell, Bilder: DYNARDO

numerischer Berechnungsmethoden«, erklärt Will.

Wie kommt es also, dass »Bauingenieure« in diesem Bereich so erfolgreich sind? Prof. Bucher, Professur für Strukturmechanik an der Bauhaus-Universität und bei DYNARDO Leiter Forschung und Entwicklung, erklärt: »Die Ideen zur Sicherheitsanalyse stammen aus dem Bauwesen«. Es sei überhaupt keine Seltenheit, Bauingenieure beispielsweise in der Automobilindustrie und der Mikrochipverarbeitung, anzutreffen. »Es sind die bereits vor einigen Jahren entwickelten Methoden des Bauwesens, die heute auch und manchmal vor allem in anderen Industriezweigen angewendet werden«, führt Bucher aus. Neben dem »normalen« Alltagsgeschäft ist DYNARDO übrigens ge-



Virtuelles Modell Daimler S-Klasse

meinsam mit dem Kooperationspartner Bauhaus-Universität in der Forschung engagiert: So befinden sich neben optiSLang weitere auf SLang basierende Softwareentwicklungen wie zum Beispiel Topologieoptimierung (TopoSLang) oder hybride Multibody-Finite-Elemente Verfahren (Speedyne) in der Prototypenphase.

Die Wurzeln seines 2001 gegründeten Unternehmens sieht Geschäftsführer Dr. Will in der Bauhaus-Universität Weimar: »Wir fühlen uns dem Bauhaus-Ideal verbunden, dem Zusammenführen von Kunst und Handwerk, beziehungsweise in unseren Anwendungsgebieten, von Innovation numerischer Berechnungsmethoden und ihrer Anwendung in der virtuellen Produktentwicklung«. In beiden Welten bewegt sich DYNARDO als Mittler, entwickelt Algorithmen und grafische Oberflächen, sichert Support und Schulung und erbringt Consulting- und Berechnungsdienstleistungen. Mit einem Augenzwinkern fügt Will hinzu: »Das Bauhaus war sehr engagiert im Design hochwertiger Gebrauchsgegenstände und würde, in heutiger Zeit gegründet, sich vermutlich ebenso wie DYNARDO mit Automobilen und Mobiltelefonen beschäftigen«

Dr. Manuela Schulz
Universitätskommunikation

»Wir machen drehfertig!«

Filmproduktionen aus der Bauhaus-Schmiede

Es gibt Menschen, die suchen im November einen gerade schlüpfenden Schmetterling. Oder auch solche, die versuchen, mitten im Thüringer Wald ein totes, durchnässtes Reh trocken zu fönen. Oder jene, die sich vorgenommen haben, die äußersten Punkte Europas zu finden und bekannt zu machen. Was sich nach bizarren Liebhabereien und außergewöhnlichen Hobbys anhört, sind Situationen, die bei Dreharbeiten des Weimarer Filmnachwuchses schon mal vorkommen können.

Absolventen der Bauhaus-Universität haben bereits mit vielen erfolgreichen Projekten von sich reden gemacht. Kurzfilme wie »Kalkheim« von sonnendeck.tv oder »Die Gelegenheit« von der ostlicht filmproduktion heimsten Preise ein und reisten auf renommierte Filmfestivals. »Neon Eyes«, ein Film von Kaliber 16, lief auf den Filmfestspielen in Venedig, der in Weimar gedrehte Kurzfilm »Mozartbrot« von EreK Kühn wurde auf Festivals in Brasilien, Indien und Luxemburg gezeigt. Dieser Erfolg spornt an. Inzwischen hat eine ansehnliche Reihe von Jungfilmern mit einem Diplom der Bauhaus-Universität eine eigene Filmproduktionsfirma auf die Beine gestellt. Jüngstes Beispiel: septemberfilm thüringen, für deren Kurzfilm »Voller Augen« im Herbst die letzte Klappe in Erfurt fiel.

Am Anfang steht immer eine Idee, die dann während des Studiums zu einem Projekt reift. Die in der Unizeit entste-

henden Filme sind eine gute Schule, meint Marc Olf von sonnendeck.tv. Meist sind die Studenten bei ihren Debütfilmen alles in einem: Drehbuchautor, Regisseur, Produzent. Wochen- oder monatelang stehen die Jungfilmer unter Stress, doch wer einmal Feuer gefangen hat, bleibt dabei.

Die studentischen Filmvorhaben müssen zum größten Teil selbst finanziert werden, die Universität stellt gewöhnlich nur die Technik. Jedem wird schnell klar: Filmedrehen ist nervenaufreibend und vor allem aufwändig. Die Drehtage sind von der ersten bis zur letzten Minute durchgeplant. Die Schauspieler und Statisten, das Team und die Drehorte, die Technik und die Requisiten: Alles muss exakt zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein. Ein Drehtag ist ein sensibles Gefüge, bei dem jede unbekannte Größe zu unangenehmen Überraschungen führen kann. Marcel Lenz von der ostlicht filmproduktion hat es bei den Dreharbeiten zum Film »8. Juni« erlebt. »Wir hatten drei Drehtage am Gletscher in Island vorgesehen. Was wir nicht erwartet hatten, war der dichte Nebel, der uns von früh bis spät umgab. Und dann ging auch noch die Kamera kaputt.« Irgendwann an einem der 18-Stunden-Tage lichtete sich jedoch der Nebel, konnte die Kameraelektronik eigenhändig repariert werden.

Obwohl die Bauhaus-Universität keine klassische Filmhochschule ist, erhalten

die Absolventen in den Studiengängen Mediengestaltung und Visuelle Kommunikation das wichtigste Rüstzeug für die Arbeit in der Filmbranche. Die handwerkliche Ausbildung im Projektstudium ist dabei das A und O. Nur ein Produzent, der die Drehabläufe bestens kennt und weiß, was etwa ein Motivaufnahmeleiter richtig oder falsch machen kann, hat später ein Gespür dafür, wer dieser Aufgabe gewachsen ist und wer an anderer Stelle besser aufgehoben ist. EreK Kühn von Randlicht Film wünscht sich, dass das Projektstudium um BWL-Kurse und um die professionelle Arbeit mit Schauspielern erweitert wird. Als Regisseur werde er oft danach gefragt, mit welchen Schauspielern er schon zusammen gearbeitet habe. Dann könne er nur auf wenige Referenzen verweisen. Juristische und kaufmännische Grundlagen habe er sich mühevoll über Weiterbildungsangebote oder nach dem Prinzip Learning by doing aneignen müssen.

Der eigentliche Motor zum Weitermachen sind jedoch die ersten erfolgreich gelaufenen Kurzfilmprojekte. Die kleinen Kunstfilme sind selten dafür geeignet, Geld mit ihnen zu verdienen. Vielmehr dienen sie als Referenz und Visitenkarte, um Förderer, Sponsoren oder Auftraggeber zu gewinnen und in die Branche einzusteigen. Doch es gibt sie, die besonders gelungenen Kurzfilme, dann fließt sogar Geld an die Macher zurück. So kaufen



»Voller Augen« von septemberfilm thüringen



»Mozartbrot« von RANDLICHT FILM

3sat, MDR oder arte regelmäßig Fünf- bis Zwanzigminüter an, um damit ihre Kurzfilmformate zu füllen. Mit den Erlösen finanzieren die Jungfilmer ihre nächste Idee. Üblich ist es auch, neben der Produktion eigener Projekte kommerzielle Auftraggeber zu bedienen – Imagefilme und PR-Videos für Firmen, Musikvideos für Musiklabels. Neben allem künstlerischen Anspruch ist eben auch eine gute Portion Geschäftssinn vonnöten, um sich in der Branche zu etablieren.

Die großen regionalen Filmförderungen – die Mitteldeutsche Medienförderung und die Kulturelle Filmförderung der Thüringer Staatskanzlei – setzen voraus, dass ein junger Produzent in der Lage ist, Projekte selbst zu finanzieren, bevor sie ihre begehrten Fördergelder ausschütten. Eine nächste Hürde bedeuten dann die Stapel von Antragsunterlagen, die ausgefüllt werden müssen. Kontakte, die schon während des Studiums entstanden sind, sind jetzt unbezahlbar. Irgendwer kann immer weiterhelfen und Erfahrungen weitergeben. Alle Nachwuchsfilmemacher betonen, wie wichtig es sei, über den Weimarer Tellerrand hinaus zu schauen und Verbündete in anderen Filmhochschulen zu finden.

Die größte Klippe, die es für die jungen Produzenten zu überwinden gilt, ist die Finanzierung des ersten großen Langfilms. Verhandlungen mit Banken stehen

an, sehnsüchtig werden Förderzusagen erwartet. Ohne Sponsoren geht nichts. Große Schauspielernamen gelten als Türöffner, und meist ist das erste Spielfilmprojekt nur über eine Koproduktion mit einer anderen Filmfirma zu realisieren. Nur wer auch lange Durststrecken aushält und sich immer wieder aufrappelt, kommt weiter. »Nahezu jedes Projekt kommt an den kritischen Punkt, an dem es so aussieht, als wäre alles verloren. Wer dann ohne Plan B da steht, sieht alt aus, da Plan A fast immer schief geht«, weiß Guido Schwab von ostlicht. Für ihn gehört neben Organisationsgeschick und Ausdauer vor allem gute Menschenkenntnis zum Beruf des Filmproduzenten und verweist auf den ansehnlichen Stab von Leuten, mit denen er immer wieder zusammenarbeitet.

*Claudia Weinreich,
Universitätskommunikation*

Kontakte:

RANDLICHT FILM, www.randlicht.de

sonnendeck.tv, www.sonnendeck.tv

septemberfilm thüringen,
www.septemberfilm.de

ostlicht filmproduktion, www.ostlicht.de

GeoLoco

www.geoloco.de

Gründerpersönlichkeiten:

Andreas Feddersen, Johannes Romeyke, Irina Thoss, Sascha Ahmann, Martin Hackl

Geschäftsidee

- GeoLoco entwickelt und produziert positionsbezogene multimediale Stadtführungen und Leitsysteme für Besucher fremder Städte als digitale Begleiter
- das herausragende technologische Merkmal ist die Einbindung der GPS-Technologie und die Verknüpfung mit einem serverbasierten Content Management System im Internet.
- Angebot spezifischer, aktueller Informationen zum jeweiligen Standort des Anwenders
- Ausgabegeräte sind handelsübliche PDAs und Smartphones

Probleme

- Anschaffung der Hardware als sehr kostenintensiver Faktor

Tipps für Neugründer

- nicht von konjunkturellen Schwankungen beeinflussen lassen, sondern sich lieber auf das Kreative und Besondere der eigenen Idee zu verlassen und diese konsequent verfolgen



»Casino 2001« von sonnendeck.tv



Foto: Martin Tuch

Wie aus Ideen Unternehmen werden

Erste Schritte in die Selbstständigkeit – ein Gespräch

Stimmt es, dass Existenzgründungen aus Hochschulen besonders erfolgreich sind? Machen es die Rahmenbedingungen in Deutschland und hier speziell an der Bauhaus-Universität Weimar den Fast-Noch-Studenten und Test-Unternehmern wirklich so leicht im Haifischbecken »Freie Wirtschaft« an der Oberfläche zu bleiben?

Wir wollten von drei Jungunternehmern wissen, wie sie es geschafft haben und was sie bewogen hat, den Sprung ins kalte Wasser zu wagen. Bei dem Team handelt es sich um die ehemaligen Mediensystemstudenten Emanuel Züger, Benjamin Schmidt und Andreas Emmerling, die den »SmartProjector« vermarkten und weiterentwickeln wollen.

Dieser ist ein Projektor, der es mit einer speziellen Softwarelösung ermöglicht, auf nahezu alle Oberflächen sowohl statische Bilder als auch Bewegtbilder verzerrungsfrei zu projizieren. Diese Erfindung wurde unter der Leitung von Juniorprofessor Oliver Bimber im Studiengang Mediensysteme an der Juniorprofessur »Augmented Reality« entwickelt.

Wie und wann kam es zur Gründung von »SmartProjector«?

Benjamin Schmidt: Im Frühjahr 2005 trat Jun.-Prof. Oliver Bimber mit dem Anliegen an uns heran, dass Produkt »SmartProjector« zu vermarkten, da wir zu diesem Zeitpunkt bereits ein kleines Unternehmen führten und Erfahrungen in diesem Bereich sammeln konnten. Wir hätten diesen Schritt jedoch nicht gewagt, ohne uns einen der beteiligten Entwickler des »SmartProjectors« – Andreas Emmerling – mit ins Boot zu holen.

Was hat euch dazu bewogen, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen und ist es Euch leicht gefallen?

Benjamin Schmidt: Natürlich ist uns dieser Schritt nicht sofort leicht gefallen und auch heute stehen wir auch noch am Anfang. Der SmartProjector ist ein so tolles

Produkt und hat uns überzeugt, dieses zu fördern und zu optimieren.

Emanuel Züger: Man muss jedoch immer bedenken, dass eine Existenzgründung natürlich nicht von heute auf morgen passiert. Es ist ein langer Prozess, der häufig einer Berg- und Talfahrt gleicht. Die Arbeit im Team, Neugierde, Motivation, Mut, Ehrgeiz, aber auch das Setzen neuer Ziele hilft uns immer wieder weiter zu machen.

Wie sah die Unterstützung auf Eurem Weg aus?

Emanuel Züger: Von Seiten der Universität bekommen wir ziemlich viel Unterstützung. Unter anderem durch unseren gemeinsamen Lizenzvertrag half die Universität uns bei der Patentierung unserer Produkte. Ja, und natürlich stehen wir in engem Kontakt zum Gründernetzwerk neudeli, das uns von Anfang an begleitet und beraten hat. Wir haben uns natürlich auch viel selbst beigebracht, aber man braucht ebenso Impulse von außen, beispielsweise, bei welchen Stellen man sich als Gründer informieren sollte. Da haben wir viel Know-How vom neudeli mitnehmen können.

Seit einem halben Jahr besteht zwischen »SmartProjector« und der Microsoft Deutschland GmbH eine Patenschaft. Wie seid Ihr dazu gekommen?

Benjamin Schmidt: Einen ersten gemeinsamen Erfolg konnten wir auf dem vierten Gründer- und Innovationstag der neudeli Gründerwerkstatt verbuchen. Wir belegten den ersten Platz des neudeli Gründerpreises und wurden noch am selben Abend in das Mentorenprogramm der bundesweiten High-Tech-Gründerinitiative »Unternehm was!« der Microsoft Deutschland GmbH aufgenommen, worauf wir auch sehr stolz sind. Die Zusammenarbeit mit Microsoft ist super, denn sie verschaffen uns Zugang zu Microsoft-Partner- und Kundennetzwerken und vermitteln uns Vertriebs- und Marketing-Know-How. Diese Patenschaft

haben wir nicht zuletzt dem neudeli zu verdanken.

Wie finanziert Ihr Euch?

Benjamin Schmidt: Letztes Jahr sind wir durch Hilfe des neudelis in das bundesweite Förderprogramm EXIST-SEED aufgenommen wurden. Durch dieses Programm werden wir fachlich und finanziell unterstützt und können so die nächsten Schritte planen.

Wo soll es jetzt hingehen und wie sehen Eure nächsten Pläne aus?

Andreas Emmerling: Ende Februar 2006 wollen wir »SmartProjector« auf dem Markt platzieren. Unsere Vision ist die Entwicklung einer Everywhere-Use-Technologie, die in allen mobilen Projektionsgeräten Verwendung findet.

Benjamin Schmidt: Im März 2006 planen wir bereits einen eigenen Event, eine Roadshow mit der SmartProjektor-Technologie und am 13. Februar 2006 stellen wir unser Produkt bei der OpenLab-Night des Studiengangs Mediensysteme vor.

Welchen Tipp würdet Ihr anderen Gründungsinteressierten mitgeben?

Benjamin Schmidt: Sucht euch was, dass euch Spaß macht, versucht so früh wie möglich mit eurem Produkt auf den Markt zu gehen und entwickelt und modifiziert es dort. Ihr braucht viel Nerven und Zeit, deswegen holt euch Unterstützung und Rat von etablierten Gründern und nutzt das hier bestehende Gründernetzwerk, da bekommt ihr Informationen und gute Kontakte.

Das Gespräch führte Bianca Sablowsky.

Informationen zu »SmartProjector«:
www.smartprojector.de
info@smartprojector.de

Spannende Geschäftsideen gefragt

(uk) Im Sommersemester 2006 bietet Professor Werner Holzwarth (Visuelle Kommunikation, Fakultät Gestaltung) gemeinsam mit der Stiftungsprofessur für Existenzgründer (Lehrstuhl für Gründungsmanagement) der Universität Lüneburg ein gemeinsames Projekt an.

Aufgabe: Erstellen eines Gesamt-Gründungskonzeptes für eine spannende Geschäftsidee.

Innerhalb des Projektes werden kleine Teams gebildet, jeweils zwei Studierende Volkswirtschaftslehre aus Lüneburg und zwei Studierende Visuelle Kommunika-

tion aus Weimar. Diese Teams sollen ein Gesamt-Gründungskonzept erstellen, das von der Finanzierungs- und Liquiditätsplanung, Marktpotentialschätzung und Absatzplanung bis zur Kommunikation alles umfasst, was benötigt wird, um morgen das Geschäft zu eröffnen. Die Geschäftsideen – von der Autovermietung bis zur Werbeagentur – können vielfältig sein. »Geschäftsideen von potentiellen Existenzgründern aus dem Umfeld der Bauhaus-Universität Weimar sind herzlich willkommen«, erklärt Werner Holzwarth.

Links für Gründer

www.neudeli.net

Gründerwerkstatt der Bauhaus-Universität Weimar

www.exist.de

Existenzgründungen aus Hochschulen. Ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

www.exist.de/existseed/index.html

EXIST-SEED ist ein bundesweites Förderprogramm zur finanziellen Unterstützung von technologieorientierten Unternehmensgründungen in der Frühphase.

www.microsoft.com/germany/gruender/default.mspx

Die Initiative »Unternimm was!« von Microsoft ist Partner der Gründerwerkstatt neudeli und wird zukünftig Gründer

und junge Unternehmen im High-Tech-Umfeld mit Zugang zu Know-How, Netzwerken und speziellen Programmen und Produkten unterstützen.

<http://gruenderzentrum.ihk.de/www/netzwerk/>

Das Thüringer Gründer Netzwerk (TGN) ist eine Partnerschaft zwischen den Hochschulen, Technologie- und Gründerzentren sowie den Industrie- und Handelskammern im Freistaat Thüringen. Ansprechpartner für die Studenten der Bauhaus-Universität Weimar ist die IHK Erfurt (Annedore Munde)

www.aufbaubank.de

Die Thüringer Aufbaubank (TAB) berät und finanziert Gründungsvorhaben.

KulturForschungsZentrum

<http://kfz.iterative.org>

Gründerpersönlichkeiten:

Daniel Caleb Thompson, Stephan Droste, Gordon Klöppel

Geschäftsidee

- die interdisziplinäre Ausbildung und vernetzten Initiativen und Aktivitäten an der Bauhaus-Universität nutzen
- diese Basis in Form einer kulturellen Ausgründung auch außerhalb des direkten universitären Kontextes in der Region etablieren
- Raum für unabhängige Forschung bieten, um selbstständig und gemeinschaftlich im kommerziellen Rahmen zu arbeiten
- im Rahmen des »re-use-project« werden aus gebrauchten Gegenständen wieder Wertgegenstände, z.B. Möbel, Taschen, die KFZ verkauft und vermietet

Probleme

- abgelegener Standort, fehlende Laufkundschaft
- interne Kommunikation, mangelnde stabile, professionelle Struktur und Startkapital
- zahlungskräftiger Auftraggeber

Zukunftspläne als Neugründer

- Ideen und Produkte über Lizenzen mit Dritten teilen
- neue Mitglieder für das Netzwerk, Kontakte, Sponsoren, Partner und Auftraggeber gewinnen



Fotos: Martin Tuch

Förderbescheid für »Centrum für Intelligentes Bauen«

Weimar wird als Bauforschungs-Standort weiter ausgebaut

(uk) In Weimar entsteht ein »Centrum für Intelligentes Bauen«. Das Thüringer Wirtschaftsministerium unterstützt den Bau der Einrichtung mit 7,2 Mio. Euro aus EFRE-Mitteln, dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung. Den Zuwendungsbescheid übergab Thüringens Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz am 30. November 2005 während seines Besuchs an der Bauhaus-Universität an den künftigen Bauherren und Betreiber, die Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung Thüringen (STIFT).

Durch das Centrum für Intelligentes Bauen (CIB) werde der Bauforschungs-Standort Weimar deutlich gestärkt, sagte Reinholz: »Das CIB soll ein Kompetenzzentrum für innovative Bautechnologien werden.«

Künftige Arbeitsschwerpunkte des CIB Weimar liegen in den Bereichen Bautechnologien (z.B. Baustoffentwicklung, Bauteile-Vorfertigung), Bauorganisation (Baulogistik auf der Baustelle) und Informationstechnologien (z.B. Entwicklung internetbasierter Bauprojekt-Managementsysteme, Facility-Management). Das CIB soll Grundlagen- und industrienahe Forschung zusammenführen, Existenzgründer und Jungunternehmen aus der Bauwirtschaft unterstützen und die Kooperation zwischen den in Weimar und Thüringen ansässigen Forschungseinrich-

tungen und Industriedienstleistern aus dem Bereich des Bauwesens verbessern. Vor allem die Bauhaus-Universität zählt bereits jetzt zu diesen Einrichtungen mit dem Sonderforschungsbereich »Werkstoffe und Konstruktionen für die Revitalisierung von Bauwerken«, der Materialforschungs- und -prüfanstalt Weimar (MFPA) und dem F.A. Finger-Institut für Baustoffkunde (FIB).

Mit dem geplanten Neubau in der Coudraystraße erfährt der für die Bauhaus-Universität Weimar wichtige Standort inhaltliche Abrundung und bauliche Aufwertung zugleich.

Städtebaulich ist die Bebauung der jetzt als Parkplatz genutzten Fläche für die Stadt Weimar als Glücksfall zu bezeichnen.

Das künftige CIB besteht aus einem Forschungs- und Bürogebäude, Versuchshallen sowie Lager- und Archivflächen. Insgesamt stehen 600 m² Bürofläche, 850 m² Werkstätten und Laborräume und zwei 300 m² Versuchsfläche zur Verfügung. Die Versuchshallen, die z.B. Klimaprüfkammern und geotechnische Versuchsvorrichtungen umfassen, dienen Forschungsarbeiten an größeren Bauteilen. Dazu sind u.a. Kranbahnen und unterschiedliche Hallenhöhen erforderlich.

Die Bauarbeiten zur Errichtung des CIB beginnen in diesem Jahr und müssen bis Ende 2007 abgeschlossen werden. Die

Gesamtkosten belaufen sich auf rund 8 Mio. Euro. Erste Nutzer stehen mit der MFPA und der Versuchstechnischen Einrichtung (VTE) der Bauhaus-Universität bereits fest.

Mit der Entscheidung für das CIB sind die seit Jahren andauernden Bemühungen der Universitätsleitung zur Bebauung des Standortes in unmittelbarer Nähe zu unseren vorhandenen Einrichtungen belohnt worden.



Wirtschaftsminister Reinholz übergab Förderbescheid für »Centrum für Intelligentes Bauen« (CIB).



Die Pressekonferenz zum Start des Bauvorhaben CIB.



Schon Ende 2007 soll das CIB in der Coudraystraße errichtet sein. Fotos: Alexander Burzik

Bauhaus-Sommerakademie 2006

Umbenennung der Europäischen Sommerakademie

Als 1993 die 1. Europäische Sommerakademie stattfand, hatte Deutschland die ersten Schritte der Wiedervereinigung überstanden und ein vereintes Europa war noch eine Vision und somit der Anstoß zur Namensgebung. Der europäische Gedanke hat seitdem die Politik und Entwicklung Europas geprägt und weiter verändert. Heute kann die Frage »Warum Europäische Sommerakademie?« nicht mehr hinreichend beantwortet werden. Die Teilnehmer kommen aus allen Teilen der Welt. Mit der Erweiterung des Angebotes um Anfängerkurse in Japanisch und Chinesisch wurde endgültig der europäische Sprachraum verlassen.

Der Prozess der Neuorientierung begann bereits vor einigen Jahren und wird nun mit Beschluss der Hochschulleitung durch Umbenennung der Europäischen Sommerakademie in »Bauhaus-Sommerakademie« zum 1. Januar 2006 nach außen sichtbar.

Das bewährte Konzept wird weiterentwickelt, die Grundbausteine bleiben unverändert. Die Sommerakademie bietet auch weiterhin Sprachkurse und Projekte der Weiterbildung an, eingerahmt in ein

vielfältiges Kultur- und Begegnungsprogramm.

Insbesondere Studierenden soll der Erwerb interkultureller Kompetenz in Form von Sprach- und Landeskundeunterricht oder fachliche Weiterbildung zu günstigen Konditionen ermöglicht werden.

Dr. Susanne Kirchmeyer leitet neben »Deutsch in Weimar« das Programm »Sprachen fürs Leben«. Das etablierte Angebot mit Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch, erweitert um Anfängerkurse in Schwedisch, Japanisch und Chinesisch, wird aufgrund der Nachfrage in diesem Jahr um weitere Anfängerkurse in Russisch, Polnisch, Portugiesisch und Arabisch ergänzt.

Die Sommerschule »Baukunst und Umwelt« für Studierende und Alumni, gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, beinhaltet 2006 den Fachkurs »Advanced Studies in Structural Engineering and CAE« unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Frank Werner und ein von Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Bargstädt geleitetes Seminar »Bauen im Bestand«. Das Kultur- und Begegnungsprogramm bietet wie in jedem Jahr Konzerte, Filme,

Exkursionen, Workshops etc. Anlässlich des deutsch-französischen Jahres thematisiert eine spezielle Veranstaltungsreihe Frankreich.

Die Bauhaus-Sommerakademie 2006 findet statt vom 7. August bis zum 1. September, »Advanced Studies in Structural Engineering and CAE« vom 7. bis 18. August, »Bauen im Bestand« vom 14. bis 18. August.

Teilnehmergebühren:

- »Deutsch in Weimar« 550 Euro
- »Sprachen fürs Leben« 250 Euro für Studierende, 350 Euro für Berufstätige
- »Advanced Studies in Structural Engineering and CAE« 125 Euro
- »Bauen im Bestand« 50 Euro

Weitere Informationen und das Online-Anmeldeformular sind in Kürze auf der Internetseite www.uni-weimar.de/esa verfügbar.

Daniela Raddi

Projektmanagement Bauhaus-Sommerakademie

»anno.04|05« – Projekte, Preise und Personen

Jahrbuch lässt das vergangene Studienjahr Revue passieren

(uk) Das aktuelle Jahrbuch der Bauhaus-Universität Weimar lädt ein auf einen Streifzug durch die Universität und ihre Fakultäten. Das Buch wurde in diesem Jahr von Cissy Hecht und Franziska Jähne gestaltet und ist erstmalig mit vierfarbigen Abbildungen illustriert.

Neben einem chronologischen Abriss des Studienjahres 2004/05 berichtet das Buch detailliert über studentische, häufig interdisziplinäre Projekte sowie die Forschungsarbeiten des letzten Jahres.

Darunter sind viele innovative, kreative und spannende Arbeiten, die neugierig

auf das Lernen und Leben an der Bauhaus-Universität machen. Last but not least informiert »anno.04|05« über Personalveränderungen und Drittmittelprojekte.

Wer das Jahrbuch haben möchte, kann es online unter www.uni-weimar.de/aktuelles/jahrbuch zum Preis von 10 Euro bzw. 7 Euro (Studierende) bzw. unter presse@uni-weimar.de bestellen.

Zu beziehen ist es auch direkt bei der Universitätskommunikation, Marienstraße 9, 99423 Weimar.



Ich will promovieren!

Veranstaltungsreihe »DOKTORHUT« im Jahr 2006 neu aufgelegt

»Ich will promovieren!« Wer diese Entscheidung getroffen hat, steht meist vor der Frage, wie die Zeit der Promotion finanziert werden kann. Und nicht immer ist der Weg zur passenden Unterstützung für die mehrjährige Qualifizierungsphase einfach zu finden. Um einen guten Überblick über die vielfältigen Fördermöglichkeiten in Deutschland und Europa zu geben, bietet das Dezernat Studium und Lehre in enger Zusammenarbeit mit dem Dezernat Forschung die neue Informationsreihe »Doktorhut« an.

Eine Nachmittagsveranstaltung stellt die Begabtenförderungswerke, Forschungsprogramme der EU sowie das Graduiertenprogramm des Landes Thüringen vor. Die

Referenten und Referentinnen gehen auch auf die vielfältige Stiftungslandschaft in Deutschland ein. Dieser Termin ist für angehende Doktoranden vor allem deswegen attraktiv, da es möglich ist, bereits »vor Ort« die anwesenden Referenten kennenzulernen und dadurch Kontakte zu den Förderinstitutionen zu knüpfen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Veranstaltung sind Erfahrungsberichte ehemaliger und aktueller Stipendiaten. Diese berichten von ihrem persönlichen Erfolgsweg zum Stipendium und stehen den Teilnehmern des »Doktorhuts« als Ansprechpartner zur Verfügung.

Ende November 2005 wurde der »Doktorhut« erstmalig durchgeführt. Aufgrund der großen Zahl von circa 50 Teilnehmern,

die sich im Seminarraum des IBZ förmlich drängten, und der positiven Resonanz auf diese Veranstaltung findet der nächste »Doktorhut« bereits im Frühjahr 2006 statt. Den genauen Termin sowie das neue Programm mit den geladenen Referenten und Stipendiaten werden auf den Internetseiten des Bereichs Forschung unter ewww.uni-weimar.de/forschung/news/veranstaltungen veröffentlicht. An dieser Stelle können auch die Vortragsfolien der Novemberveranstaltung heruntergeladen werden.

*Julia Wieck
Dezernat Forschung*

Studierende gefragt

HISBUS – Entwicklung eines Internet-Instrumentes zur Mehrthemenbefragung

(uk) Das vom BMBF geförderte Projekt der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH dient dem Aufbau und Betrieb eines virtuellen Studierendendorfes, dem Online-Panel HISBUS, mit dessen Hilfe WWW-gestützte, repräsentative Schnellbefragungen Studierender zu aktuellen hochschul- und bildungspolitischen Themen durchgeführt werden können. Dabei sind auch die Studenten der Bauhaus-Universität aufgefordert, sich an den Umfragen zu beteiligen, Anmeldungen sind auf der Internetseite www.hisbus.de möglich.

Das Wissen und die Erfahrungen der Studierenden, die die Hochschulen aus ihrer täglichen Praxis kennen, sollen in der politischen Diskussion Gehör finden und als aktuelle Datenbasis für hochschulpolitische Entscheidungsprozesse zur Verfügung stehen. Ein wesentlicher Vorteil eines

Online-Panels im Vergleich zu schriftlichen Befragungen ist neben dem Kostenvorteil die schnellere und damit zeitnahe Verfügbarkeit der erhobenen Daten. Empirische Ergebnisse können in einem unmittelbaren zeitnahen Bezug zur stattfindenden öffentlichen Diskussion angeboten werden.

In Zusammenarbeit mit ZUMA wurde ein Verfahren zur Herstellung bundesweiter Repräsentativität entwickelt und ein professionelles Sicherheitskonzept zur Sicherung des Datenschutzes bei Online-Befragungen realisiert. Themen von Befragungen sind z.B. Service- und Beratungsangebote für Studierende, Wirksamkeit der BAföG-Förderung für die Aufnahme einer Ausbildung im Ausland (2. Erhebung) sowie Nutzung von E-Learning-Angeboten.

In Deutschland haben sich derzeit noch keine repräsentativen empirischen Unter-

suchungen, die das Internet als Erhebungsinstrument nutzen, etablieren können. Insbesondere für die Zielsetzung des HISBUS bietet sich dieses Medium an, da schnell auf aktuelle Fragestellungen reagiert werden kann und die Ergebnisse zeitnah in die politische Diskussion einfließen können.

Tagung zur europaweiten Forschungsförderung

KoWi-Bundestagung 2006 in Weimar

Die Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen, kurz KoWi, richtet ihre Bundestagung zur europäischen Forschungsförderung in diesem Jahr erstmalig in Zusammenarbeit mit der Bauhaus-Universität in Weimar aus.

Vom 21. bis 22. Juni 2006 werden die Tagungsteilnehmer Informationen, Erfahrungen und Meinungen zum europäischen Forschungsgeschehen und den Brüsseler Förderprogrammen austauschen. Eingeladen sind ebenfalls Vertreter der Europäischen Kommission, der Bundes- und Landesministerien sowie von verschiedenen Wissenschaftsorganisationen. Schwerpunktthema der diesjährigen Tagung in Weimar wird das siebte Forschungsrahmenprogramm

der Europäischen Union sein, das voraussichtlich Ende 2006 beginnt. Neben diesem Schwerpunkt möchte die Tagung ihren Teilnehmern ermöglichen, bundesweit und international Kontakte zu knüpfen und Netzwerke zu bilden.

Nicht nur an die EU-Referenten der Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen richtet sich die Tagung, auch Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie Interessierte aus Wirtschaft und Industrie sind ausdrücklich gebeten sich anzumelden. Ausführliche Informationen zu Agenda, Referenten und Referentinnen sowie zur Anmeldung finden Sie in Kürze auf den Seiten der Bauhaus-Universität Weimar im Bereich Forschung unter www.uni-weimar.de/forschung.

Als zentrale Service-Einrichtung zur EU-Forschungsförderung bietet die Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi, www.kowi.de) verschiedene Informations- und Beratungsdienstleistungen für deutsche Forscher und Forscherinnen und Multiplikatoren der Europäischen Union. Die Bundestagungen zur EU-Forschungsförderung nehmen dabei seit Jahren einen festen Platz im Serviceangebot der KoWi ein. Mit jeweils 250 Teilnehmern waren die KoWi-Bundestagungen der vergangenen Jahre in Saarbrücken, Leipzig und Hamburg ausgesprochen gut besucht.

*Martin Kagel,
Dezernent Forschung*

Steubenstraße – Es wird weiter gebaut!

Verbindung zwischen UB-Neubau und Limona noch in diesem Jahr

Seit dem 14. Dezember 2005 ist es sicher: In der Steubenstraße wird weitergebaut. Das hat eine Beratung mit den Vertretern des Kultusministeriums, des Bauministeriums und des Staatsbauamts ergeben. Ab 2006 soll das Kellergeschoss des Limona-Gebäudes zur Nutzung durch das Universitätsarchiv umgebaut werden.

Nach dem Bibliotheksumzug vom Weimarplatz in den Neubau ist das Archiv die letzte Universitätseinrichtung, die ihren Standort noch in den Gebäuden des Landesverwaltungsamts hat. Mit dem geplanten Umzug in die Steubenstraße rückt das Archiv näher an die übrigen Hochschulgebäude und damit näher an die Mitarbeiter und Studierenden heran.

Durch den geplanten Umbau des Kellergeschosses verbessern sich die Bedingungen für das Archiv, aber auch für die Bibliothek

und ihre Nutzer entscheidend. Der Neubau und das Limona-Gebäude sollen auf der Kellerebene durch einen unterirdischen Übergang miteinander verbunden werden. Dieser soll dann auch für die Bibliotheksnutzer offen stehen. Der Aufzug im Limona-Gebäude wird bis auf die Kellerebene verlängert und erleichtert damit interne Abläufe. Außerdem sollen die Benutzungsbereiche in der Limona endlich an die Klimatisierung angeschlossen werden. So entstehen hier auch im Sommer bessere Arbeitsbedingungen. Und schließlich werden auch die Mitarbeiter der EDV-Abteilung der Bibliothek, die bislang noch in der Coudraystraße ihren Arbeitsplatz haben, an den neuen Standort umziehen.

Das Staatsbauamt hat angekündigt, dass die formalen Hürden für die Fortsetzung der Baumaßnahme im ersten Quartal 2006 aus dem Weg geräumt werden sollen.

Der Beginn der Arbeiten im Kellerbereich kann dann im Mai erfolgen. Im Zusammenhang mit der Herstellung des Durchbruchs vom Keller in die im Erdgeschoss von der Bibliothek genutzten Flächen wird es dann sicherlich auch zu Beeinträchtigungen des Bibliotheksbetriebs in der Limona kommen. Mit dieser Phase wird im August/September 2006 gerechnet. Gegen Ende des Jahres können dann hoffentlich die Umzüge stattfinden.

*Dr. Frank Simon-Ritz,
Direktor der Universitätsbibliothek*

Projekte auf der Leipziger Buchmesse

CeBIT 2006

In diesem Jahr stehen auf der Buchmesse nicht nur die Erscheinungen des Universitätsverlags, sondern auch Arbeiten von Studierenden am Stand der Bauhaus-Universität im Mittelpunkt.

Der Universitätsverlag der Bauhaus-Universität und die Studieninformation hatten im letzten »bogen« einen Wettbewerb zur Teilnahme an der Leipziger Buchmesse (vom 16.–19. März 2006) ausgeschrieben. Etwa 15 Studierende der Fakultäten Architektur, Gestaltung und Medien beteiligten sich. Eine kleine Jury, bestehend aus Dr. Heidemarie Schirmer, Universitätsverlag, und Reiner Bensch, Studieninformation und Beratung, entschied sich für vier sehr unterschiedliche Buchprojekte, die sich gemeinsam mit dem Universitätsverlag auf der Leipziger Buchmesse präsentieren und die Gelegenheit nutzen, Kontakte zu Verlagen und potentiellen Kunden aufzubauen. Nadja Rümelin zeigt ihr Kinderbuch »Die

große Unordnung«, Josephine Hempel und Nina Schmidt bringen mit ihrem Bilderbuch »Das Böse« unter die Besucher, außerdem sind Katharina Triebe mit gleich zwei Arbeiten und Alexander Lembke mit einer Fotodokumentation vertreten. Neben den Buchprojekten nutzt ein Fotoprojekt, u.a. mit Angela Köhler, den Stand als Startpunkt für Guerilla-Marketing: Negative von Uni-Projekten werden in Büchern und an Besucher verteilt, frei nach dem Motto: Jedem (s)ein Stück Bauhaus.

Reiner Bensch
Referat Studieninformation und Beratung

Leipziger Buchmesse
16.–19. 2. 2006
Halle 3 Stand H 105



Foto: Leipziger Messe

(uk) Zur diesjährigen CeBIT stellt sich die Bauhaus-Universität Weimar auf dem Gemeinschaftsstand »Forschung für die Zukunft« vor. Vom 9. bis zum 15. März präsentieren Prof. Geelhaar, Jun.-Prof. Bimber sowie Jun.-Prof. Firmenich aktuelle Projekte aus Forschung und Lehre an der Bauhaus-Universität:

Professor Dr. Jens Geelhaar (Professur Interface Design, Fakultät Medien) stellt das Museumsführungssystem für das Wielandgut Ossmannstedt »Digitales Osmantinum« in Hannover vor. Professor Dr.-Ing. Oliver Bimber (Juniorprofessur Erweiterte Realität, Fakultät Medien) präsentiert dort die SmartProjector-Technologie, die die Projektion von Bildern auf verschiedene Oberflächen möglich macht.

Professor Dr. Firmenich (Juniorprofessur CAD in der Bauinformatik, Fakultät Bauingenieurwesen) zeigt mit »uniCAD« ein an der Bauhaus-Universität entwickeltes freies CAD-System, das bereits in Forschung und Lehre in Weimar eingesetzt wird.

Stand:
CeBIT 9.–15.3.2006
Bauhaus-Universität Weimar
Halle 9, Stand D 04



LEIPZIGER BUCHMESSE
16.–19. März 2006



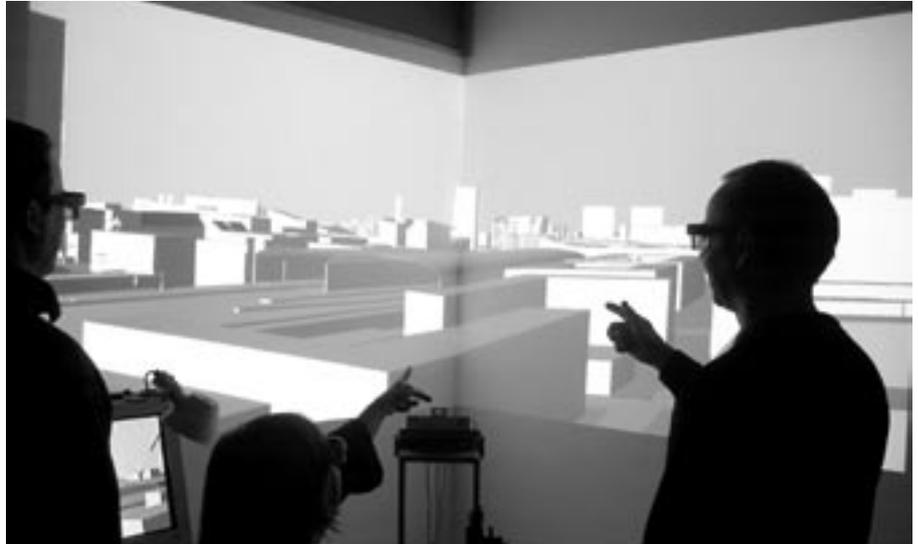
ARCAve

Gemeinsames Forschungsprojekt der Fakultät Architektur und der Fakultät Medien

Das Forschungsprojekt ARCAve, das gemeinsam von der Juniorprofessur Architekturinformatik an der Fakultät Architektur und der Juniorprofessur Augmented Reality an der Fakultät Medien durchgeführt wird, wurde im Oktober 2005 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für einen Zeitraum von zwei Jahren bewilligt. Die ersten Ergebnisse werden schon jetzt in Lehre und Forschung eingesetzt.

ARCAve (Augmented Reality Cave) – hinter diesem Namen verbirgt sich die Technologie der räumlichen Visualisierung von zwei- oder dreidimensionalen Informationen in Alltagsumgebungen. Eine stereoskopische Darstellung von dreidimensionalen Daten wird bereits in zahlreichen Forschungs- und Entwicklungsbereichen, z.B. in der Automobilindustrie, angewendet. Dabei werden spezielle, großflächige Projektionsdisplays verwendet, die dem Betrachter in die dreidimensionale Szene eintauchen lassen. Einige dieser Displays, so genannte Caves, umgeben die Betrachter sogar mit Leinwänden, um diesen Eindruck zu ermöglichen. Diese Technologie ist allerdings bisher nur stationär einsetzbar – in der Automobilindustrie z.B. existieren nur einige Displays, virtuelle Showrooms nur an ausgewählten Orten.

Das Forschungsprojekt ARCAve geht nun einen Schritt weiter. Die neue Technologie soll überall und mit geringem Kosten- und Materialaufwand zum Einsatz kommen. Das Projekt stellt sich der besonderen Fragestellung: Wie kann man die ARCAve-Technologie in der Architektur verwenden? ARCAve bringt eine Neuerung: Die Verwendung der SmartProjector-Technologie ermöglicht den Verzicht auf künstliche Leinwände. Nun können Wände, Decken oder Fußböden in beliebigen Räumen wie z.B. Büros oder Werkshallen als Projektionsflächen dienen. Der Schwerpunkt des Projektes ARCAve liegt also in der Entwicklung neuartiger Projektionstechniken, die die Visualisierung von interaktiven Daten in realen Arbeitsumgebungen des Architekten ermöglichen. Die Vision ist es, die vollstän-



Virtuelle Begehungen mittels Zwei-Seiten-Stereo-Projektion. Foto: O. Bimber

dige Umgebung oder Teile der Umgebung durch die räumlich visualisierten Daten zu ersetzen oder zu ergänzen. Die Technologie bietet dann eine neuartige dreidimensionale Benutzeroberfläche, die im Rahmen von Gebäudeaufnahmen und architektonischen Planungsprozessen direkt vor Ort eingesetzt werden kann.

ARCAve setzt sich zum Ziel, eine flexible und mobil einsetzbare Technologie zu entwickeln, die sowohl als Arbeitswerkzeug im Bestand (z.B. Entwerfen in und mit dem Bestand, Bemusterung, Lichtsimulation) sowie als Präsentationswerkzeug verwendet werden kann. Das Team der Juniorprofessur Augmented Reality beschäftigt sich dabei konkret mit den mathematischen Grundlagen sowie der Entwicklung und Realisierung der Technologie. Die Juniorprofessur Architekturinformatik stellt sich dem Problem der Anwendung des ARCAve-Verfahrens im Arbeitsalltag der Architektur. Die neue Technologie soll als Präsentationswerkzeug vor Ort untersucht und getestet werden. Dabei kann in einer real vorhandenen Bausubstanz entworfen und geplant werden. Die durch ARCAve ermöglichten virtuellen Raumbegehungen geben der Raumwahrnehmung eine neue Qualität: Farben, Licht oder Material können direkt am oder in Gebäuden wahrgenommen

und analysiert werden. So erhält der Architekt einen erweiterten und direkt vor Ort erfahrbaren Zugang zur »Stimmung« des architektonischen Raumes. Ein weiterer Vorteil der neuen Technologie ist, dass zusammen mit den virtuellen Objekten die reale Umgebung immer noch sichtbar bleibt. So können zum Beispiel reale Wände weggerechnet werden, um die dahinter liegende Raumstruktur sichtbar zu machen. Und dies geschieht nicht auf dem Monitor, sondern direkt vor Ort.

Das ARVis Labor wird in den Neubauten der Fakultät Architektur (Kubus) eingerichtet und öffnet zum Sommersemester 2006 seine Türen. Interessierte können jedoch schon jetzt einen Einblick in die Arbeit des Forschungsprojektes erhalten: ARCAve wird zur OpenLab-Night 2006 am 13. Februar 2006 in der Bauhausstraße 11 vorgestellt.

Kontakt:

Juniorprofessor Dr.-Ing. Frank Petzold
Architekturinformatik
Fakultät Architektur
petzold@archit.uni-weimar.de

Juniorprofessor Dr.-Ing. Oliver Bimber
Augmented Reality
Fakultät Medien
oliver.bimber@medien.uni-weimar.de

»RaumStationen«

Weimarer Architekturstudenten im Guggenheim Museum, Bilbao

Vom 23. Oktober 2005 bis zum 26. Februar 2006 werden im Guggenheim Museum, Bilbao, Spanien innerhalb der Ausstellung »ArchiSculpture – ArquiEscultura« Modelle der Seminarreihe »RaumStationen« des Lehrstuhls Entwerfen und Innenraumgestaltung ausgestellt.

In einem der wohl prominentesten Beispiele von »ArchiSculptur« der vergangenen Jahre – der begehbaren und nutzbaren Raumskulptur des Guggenheim Museums von Frank Gehry – wird die ursprünglich im Winter 2004/2005 für die Fondation Beyerle, Basel, Schweiz konzipierte Ausstellung in einem weiteren Rahmen erneut gezeigt.

Der derzeitige Trend zur skulpturalen Architektur, beflügelt durch die Möglichkeiten von computergestützter Entwicklung und Herstellung, ist keine neue Erscheinung, sondern ein Phänomen mit langer Tradition. Schon von jeher beeinflussten sich Strömungen in Architektur und Plastik. Der Fokus der Ausstellung richtet sich auf die Wechselbeziehungen der beiden Disziplinen seit dem späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Insgesamt werden in der Ausstellung in Bilbao 180 Originalskulpturen, Gemälde, Model-

le von rund 60 Künstlern und Raum- bzw. Architekturmodelle von 50 Architekten einander gegenübergestellt. Mögen manche Analogien aufgrund optischer Parallelen vielleicht zu einfach und plakativ abgeleitet sein, mit ihrer großen Bandbreite und durch die Atmosphäre des Guggenheimmuseums hat die Erkundung des Spannungsfeldes zwischen plastischer Kunst und Raumstrukturen der Architektur einen besonderen Reiz.

Vier Modelle aus der Raumbibliothek des Lehrstuhls Entwerfen und Innenraumgestaltung werden nun auch in Bilbao gezeigt. Entstanden als Leistungen im Seminar »RaumStationen« unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Egon Schirmbeck, werden hier anhand von signifikanten Räumen des 20. Jahrhunderts die Grundlagen des räumlichen Gestaltens untersucht. Auf einer zeichnerischen Analyse von realisierten Beispielen aufbauend, wurden von Studierenden der Architektur Holzmodelle im Maßstab 1:33 1/3 angefertigt.

Für die Ausstellung »ArchiSculpture« in einen neuen Zusammenhang gesetzt, wird in Bilbao der skulpturale Charakter der Bauwerke in eine Beziehung zu Ent-

wicklungen von Plastik und bildender Kunst gesetzt.

Dem Wohnhaus »Fallingwater« von Frank Lloyd Wright (Modellbau: Martin Riechel und Toralf Sonntag, 2001) wurden unter anderem Werke von Piet Mondrian und Georges Vantongerloo mit ebenfalls horizontalen und vertikalen Flächenkompositionen gegenübergestellt.

Das Werk »Gestürzter« des Bildhauers Wilhelm Lehbruck soll Analogien zum Barcelona Pavillon von Ludwig Mies van der Rohe aufzeigen (Modellbau: Andreas Gernand und Hagen Rust, 1999).

Als direkten Bezug zum Modell der Wallfahrtskirche Notre-Dame-du-Haut in Ronchamp von Le Corbusier (Modellbau: Martin Edelmann, 2004) wählte Dr. Markus Brüderlin, Kurator der Ausstellungen von Basel und Bilbao, raumplastische Holzskulpturen von Hans Arp und Henry Moore.

Als Korrespondenz für das von Ben van Berkel und Carolin Bos entworfene Möbius Haus (Modellbau: Thomas Brandt, Henner Trenka und Torsten Zern, 2003) steht die »Unendliche Schleife« von Max Bill.

Für die Bauhaus-Universität und die beteiligten Studierenden aus Weimar ist die Beteiligung an dieser Ausstellung eine besondere Auszeichnung.

*Dipl.-Ing. Ulrike Altenmüller,
Professur Entwerfen und
Innenraumgestaltung*



Die Räume machen vom 31. März bis zum 2. Juli 2006 im Kunstmuseum Wolfsburg in der Ausstellung »ArchiSculptur, Dialog zwischen Architektur und Plastik vom 18. Jahrhundert bis heute« Station.

Ein imaginärer Gast

Traditioneller Höhepunkt und Abschluss des akademischen Jahres für die Fakultät Architektur war auch im Herbst 2005 die Diplomfeier mit feierlicher Übergabe der Diplommurkunden und Ehrung der besten Diplomarbeiten 2004/05 im Audimax (Preisträger siehe S. 36). Anstelle eines Festvortrages verlas der diesjährige Koordinator Prof. Burkhard Grashorn:

Vor ein paar Tagen erhielt ich einen seltsamen Brief und ein Paket. Den Absender von Brief und Paket konnte mir die Post nicht erklären. Ich öffnete und war erstaunt, persönlich angesprochen zu werden. Ich las:

»Sehr geehrter Herr Grashorn,

ich möchte Ihnen heute diesen Brief (aus einer anderen Welt) schreiben und Sie bitten, ihn auf Ihrer Bauhaus-Diplom-Feier zu verlesen, denn meine Beziehung zum Bauhaus ist eine besondere.

Seit sehr vielen Jahrzehnten bin ich kürzlich allein und geheim durch das Bauhaus gegangen und habe die Ausstellung der Diplom-Arbeiten gesehen. Ich bin tief berührt von der Qualität vieler dieser Entwürfe, Zeichnungen und Modelle. Denn als ich vor langer Zeit für die Geschicke dieses Hauses verantwortlich war (ich selbst war nie ein begabter Zeichner), war unsere Visitenkarte der Nullpunkt. Auf die Geschichte vor uns konnten wir uns nicht länger berufen. Die Baugeschichte war ein Tabu. Sie hat uns nur verwirrt.

Wir wollten und wir mussten von vorne anfangen. Die Kunst verlangte nach dem Bruch.

Wir drängten nach einem neuen Sehen, neuen Vorstellungen als Antwort auf die veränderte Welt.

Ich lebe jetzt an einem Ort, wo Raum und Zeit sich in der Ewigkeit treffen. Von hier aus habe ich einen Überblick über Eure Geschicke. Und was ich von hier aus erblicke, drängt mich mitzuteilen. Vielleicht sind Sie bereit, daraus Lehren zu ziehen.

Zuvor: Ich befinde mich in der Straße der Architekten, im Goldenen Viertel der Kosmischen Stadt, die von den Künsten getragen wird. In dieser Straße sind meine Nachbarn Kollegen, die alle auf Eurem Globus Spuren hinterlassen haben, von Apollodoros von Damaskus über Alberti, Piranesi, Palladio, Borromini, Schinkel, Rossi bis Kleihues, der kürzlich zu uns stieß.

Wir tauschen uns aber auch mit anderen aus, Gelehrten und Dichtern.

Jüngst bekamen wir Besuch aus der Straße der Dichter, es waren Ingeborg Bachmann, Paul Valéry, Thomas Bernhard und Joseph Brodsky. Wir treffen uns, um gemeinsam auf jene Kugel zu schauen, der auch wir einmal angehörten. Aus unseren Gesprächen und Dialogen möchte ich Ihnen mitteilen, was wir aus dieser globalen Sicht erblicken, und was wir sehen, erstaunt uns nicht nur, sondern erschreckt uns auch.

Der Flächenfraß, die Zersiedelung und die Versiegelung Eurer Erdoberfläche hat inzwischen eine Dimension angenommen, wie sie vermutlich erst aus solcher Entfernung umfassend sichtbar wird, und die ich – vorsichtig gesprochen – naturselbsterstörerisch nennen möchte. Allein bei Euch in Deutschland wird von Tag zu Tag eine Fläche von 124 Fußballfelder zugebaut in einer Formensprache, die sich auf die Moderne beruft und doch erschauern lässt. Schon oft habe ich mich gefragt, was damals falsch gelaufen ist bei der Gründung des Bauhauses, wenn das nun die Folgen sind. Der große Otto Hahn zweifelt bisweilen ebenso, die Kernspaltung entdeckt zu haben. Ach, wir waren nur das, was die Ereignisse aus uns herausholten, meinte Paul Valéry, selbst wenn ich jetzt nach Frankreich, in die Banlieues schaue, dann ist mit einem Schlag das Formvokabular der Moderne so gründlich diskreditiert wie nie zuvor und es ist jetzt unstrittig, dass Häßlichkeit in Architektur und Wohnungswesen eine Mitverantwortung an der Förderung von Gewaltproblemen hat, sagt er und stellt uns die Frage:

Was ist eigentlich aus dem Architekten Eupalinos geworden, der verlangte, aus einem Haufen unförmiger Steine eine Welt genauer Kräfte zu schaffen?

Sollten wir nicht einen neuen Eupalinos zu den Menschen schicken? Ich verehere Sie sehr, lieber Paul Valéry, sagte darauf Thomas Bernhard, besonders Ihren Herrn Teste lese ich immer wieder, aber ich möchte vor falschen Hoffnungen warnen: Wir, die sogenannten Alten Meister sind ja alle Gescheiterte, ohne Ausnahme sind wir alle zum Scheitern verurteilt gewesen. Warum also sollte ein neuer Eupalinos auf Erden nicht scheitern?

Weil wir ihm unsere Erfahrungen mitgeben können, die auf Erden noch niemand haben kann, sagte ich und ich stimme dem Axiom Valérys zu, dass die Zivilisation stets von zwei Gefahren bedroht sei: der Ordnung und der Unordnung. Nun scheint es aber, dass das Chaos und die Unordnung heute auf Erden die Sehnsucht nach Restauration ebenso banale wie kurzsichtige Ordnungen zum Leben erwecken möchte.

Von unserem überirdischen Ort aus ist das Dilemma der Moderne auf Eurer Kugel klarer zu erkennen: Wie Sie wissen, war ich zu meiner Bauhaus-Zeit stets gegen eine Propagierung irgendeines ›Stils‹. Auch ein Bauhaus-Stil wäre Rückfall in stagnierenden Akademismus, zu dessen Bekämpfung das Bauhaus einst von mir ins Leben gerufen wurde. Seit dem ist aber bei Euch besonders in den Geisteswissenschaften eine Kettenreaktion ausgelöst: Der Dreierzyklus der Moderne rundet sich – auf die Moderne der Gegenwart (es war meine Zeit) folgte jene der Zukunft, der Utopien, und jetzt seid Ihr bei der Moderne der Erinnerung angelangt.

Auf die Prospektive folgt die Retrospektive, das nennt Ihr Kulturgeschichte, während auf großen Teilen Eurer Erdoberfläche die Moderne einer Strafe gleichkommt, aus der es kein Entrinnen gibt.

Aus unserer Sicht, die natürlich universal ist, ist bisher Eure Kulturgeschichte im allgemeinen und die Architekturgeschichte im besonderen nur die Ouvertüre für die dringend notwendige Weltarchitektur. Die Architektur der Vergangenheit ist eine Art Lebewesen, die nach vorne zeigt. Versteht das als ein Diktat, dass Euch in die Zukunft wissend führt.

Eure Aufgabe ist es, sie aus dem verschlossenen Traum zu wecken, sie zu enträtseln, um sie dann zu entfalten. Alles drängt danach, entfaltet zu werden. Ich prophezeie der Architektur eine andere Vergangenheit.

Ihr könnt nur eine ästhetische Wahl treffen. Die Ästhetik ist die Mutter der Ethik, sagt Brodsky. Das Volk muss zur Kunst kommen, nicht umgekehrt. Der Zweck der Evolution ist Schönheit. Ihr seid die Werkzeuge, das Himmlische, das Göttliche zu profanieren und nicht das Profane, das Banale zu verkünstlichen. Aber das macht Ihr und nennt es Pop-Art. Alles, ob Bürohaus oder Utopie braucht eine theologische Dimension oder es ermüdet uns, es ist nur Ablenkung, ist Lebensvergeudung. Auch die autistischen ›Meisterwerke‹ Eurer sogenannten Stararchitekten trösten da nicht.

Ich werde unterstützt von Paul Valéry: Das Verfahren des Künstlers besteht in dem Versuch, ein Unendliches einzuschließen. Ein potentiell Unendliches in einem aktuell Endlichen.

Dem stimme ich zu, erwidert Ludwig Wittgenstein, denn Architektur verherrlicht etwas (denn sie dauert). Darum kann es Architektur nicht geben, wo nichts zu verherrlichen ist.

Aber von hier aus ist es Euer und unser Blauer Planet, unser Spiegel, der zu verherrlichen ist, macht ihn nicht kaputt. Die Geschichte lehrt dauernd, aber bisher hat sie keine Schüler gefunden, sagt Ingeborg Bachmann.

Aber wo Schüler sind, sind auch Lehrer, entgegne ich, und wo gute Schüler sind, sind gute Lehrer und ich selbst kann nicht anders, bin ein unverbesserlicher Lehrer, auch jetzt noch. Lehren ist für mich immer noch das Großartigste, was ich mir denken kann.

Ich kann davon nicht lassen und das höchste Lob für einen Schüler oder Studenten ist Ihm zu sagen: Ich kann dir nichts mehr beibringen, du musst jetzt raus in die Welt und sie verändern. Das ist Euer Auftrag.

Das ist meine Beurteilung, nach dem ich die Ausstellung im Bauhaus sehen durfte.

Meine große, außeruniversitäre, aber inneruniversale Anerkennung gilt den Studenten, den Professoren, den Assistenten und denen, die alles verwalten, nein, besser bewalten.

Als Dank für die Beglückung, die ich hier erfahren konnte, möchte ich den hier



anwesenden neuen Architekten, den Diplomanden ein Paket als Geschenk übermitteln, das Sie dann bitte, verehrter Kollege, in meinem Namen weitergeben.

Es ist ein Modell, ein Detail aus dem Goldenen Viertel in der Stadt der Künste.

Diese Stadt ist keine Parallel-Stadt, schon gar keine Zwischen-Stadt, (welch befremdende Sprachschöpfung) sondern die Himmlische Stadt, also der Spiegel der schönsten Städte, die Ihr auf Eurer Kugel n o c h habt.

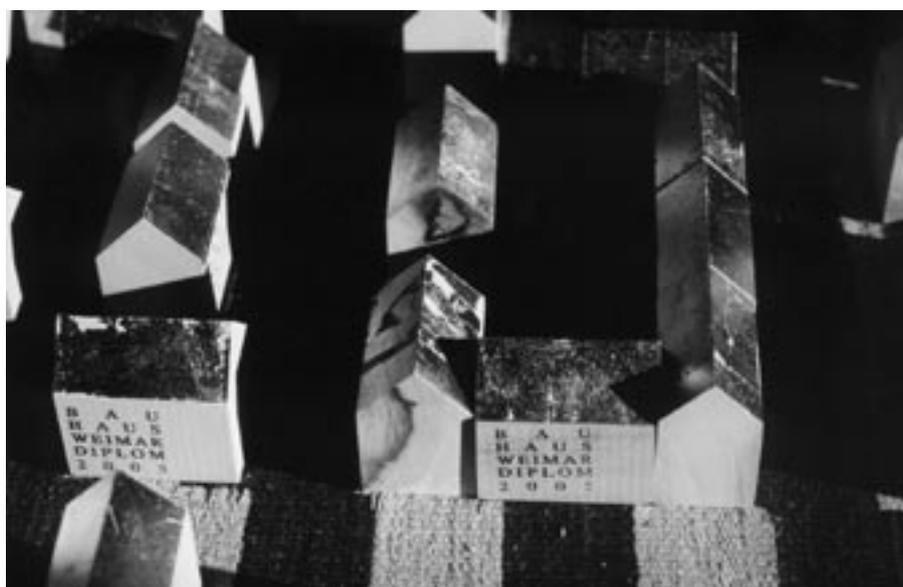
All diese Städte bezogen Ihre Schönheit aus einer kosmischen Kraft. Und diese theologische Gravitation möchte ich Euch jungen Architekten, in Form der goldenen Häuser in die Hand geben, die Ihr spielerisch als letzten gemeinsamen Entwurf in die mitgebrachten Vier Ecken platzieren sollt.

Am Ende steht dann das Abbild einer città celeste in diesem Raum in dieser Stadt Weimar, die ja seit jeher von allen Künsten getragen wurde, (allerdings mit einer Dissonanz: das Gau-Forum, in welcher Verkleidung auch immer).

Vielleicht war mein Diktum damals vor 85 Jahren ›alle Künste sind am Bau gebunden‹ zu kurz und zu eng. Ich korrigiere mich: ›alle Künste sind an und durch die Stadt gebunden‹.

Mit diesem Wunsch an Euch, an das Bauhaus ende ich.

Mit kosmischen Grüßen
Walter Gropius«



Jeder Diplomand erhält ein Haus aus der Goldenen Stadt. Häuser v. Prof. Grashorn entworfen und von Studenten gebaut. Fotos: Prof. Grashorn

Berlin zwischen Schloss und Platte

Workshop im Deutschen Architekturzentrum in Berlin

Im November fand in Berlin der erste Entwurfs-Workshop des neu gegründeten Masterstudiengangs »Stadtarchitektur« statt. Einige der prominentesten Vertreter der Berliner Stadtplanungsdebatte konnten für Vorträge im Rahmen des Workshops im Deutschen Architekturzentrum (DAZ) gewonnen werden. Zu den Vortragenden gehörten Dr. Dieter Hoffman-Axthelm, Prof. Dr. Harald Bodenschatz, Architekt Peter Meyer und Dr. Wulf Eichstädt.

Die in Berlin äußerst heftig geführte städtebauliche Diskussion wird schon seit mehreren Jahren durch das so genannte »Planwerk« bestimmt, zu deren Autoren der Stadtplaner und Autor Dieter Hoffman-Axthelm gehört. Seine vom Berliner Senat beschlossene Planung sieht vor, an vielen Problempunkten der Stadt den historischen Stadtgrundriss wieder herzustellen – so auch im Bereich des studentischen Projektgebietes. Einer der schärfsten Kritiker dieser Haltung ist der Architekt Peter Meyer, der das Planwerk als einen Frontalangriff auf die Stadtplanung der Moderne betrachtet und insbesondere die Errungenschaften des DDR-Städtebaus gefährdet sieht.

Zwischen diesen Positionen mussten die Studenten des Entwurfsprojektes »Berlin zwischen Schloss und Platte« ihre eigene Haltung finden. Jüngster Streitpunkt ist die Errichtung von mehr als fünfzig genannten »Townhouses« auf dem Friedrichswerder, die sich in direkter Nachbarschaft zum Projektgebiet auf der Berliner Spreeinsel südlich des ehemaligen DDR-Staatsratsgebäudes befinden. Hier handelt es sich um privates Wohneigentum auf einem Grundstück mitten in der Stadt, nach dem Vorbild des vier- bis fünfgeschossigen Londoner Townhouses. Taugen diese Stadthäuser zur Revitalisierung der Innenstädte? Können sie das Wohnen in die Innenstädte zurückbringen? Ja, meint Hoffmann-Axthelm, und der große Erfolg des ersten Experiments mit der neuen Wohn- und Eigentumsform gibt ihm Recht. Nein, meint dagegen Peter Meyer, nur die Reichen kommen (die Stadthäuser kosten bis zu 3 Millionen Euro), die Stadt als sozialer gemischter Wohnort geht verloren.

Aufgabe für die Studenten des neuen Masterstudiengangs »StadtArchitektur« ist es, in dieser aktuellen Debatte eigene Positionen zu beziehen und zu zeigen, wie heute das Wohnen in der Innenstadt



Der Architektursoziologe Harald Bodenschatz, Über die Vernachlässigung des bürgerlichen Wohnens

organisiert werden soll. Bei der Vorstellung der Entwürfe am 7. Februar 2006 in den Ateliers im Hauptgebäude wird auch eine Vertreterin des Berliner Senators für Stadtentwicklung anwesend sein.

Dr.-Ing. Steffen de Rudder,
Professur Entwerfen und Siedlungsbau

»Culture of Memory«

Vergabe von fünf Stipendien für Internationales Masterprogramm

Die »Entwerfen und Architekturtheorie« vergibt für das Jahr 2006 fünf Stipendien zur Teilnahme am Internationalen Masterprogramm »Weltenbilder-Weltenbildern«. Dieses besteht aus drei Modulen in Weimar/Erfurt, Tokyo und Seoul.

Das erste Modul wird vom 24. April bis 2. Mai 2006 an der Bauhaus-Universität Weimar stattfinden. Die Weiteren sind für Ende August in Tokyo und im Oktober in

Seoul geplant. Die Unterrichtssprache ist Englisch. »Cultures of Memory« nennt sich das Thema für 2006.

Für die Teilnahme an den drei Modulen werden 9 ECTS vergeben. Die Kosten für Flug und Unterbringung in Korea und Japan werden vom DAAD finanziert. Eine Eigenbeteiligung von 350 Euro ist unmittelbar nach der Einschreibung zu entrichten. Voraussetzung für die Teilnahme sind gute bis sehr gute Englischkenntnisse

(Nachweise durch Zeugnis vom Sprachenzentrum). Bewerbungsschluss ist der 31. Januar 2006.

Das Stipendium ist offen für Bewerber aus dem DAAD Masterprogramm, aus dem Hauptstudium oder MediaArchitecture Masterprogramm. Für die Bewerbung genügt ein formloses Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf und Liste der belegten Fachseminare, sowie dem Nachweis der Englischkenntnisse.

Washington – Alexandria Architecture Consortium

Im historischen Städtchen Alexandria, im nördlichsten Zipfel Virginias am Potomac River gelegen und damit direkt vor den Toren der US-Hauptstadt Washington, unterhält Virginia Tech seit 20 Jahren als Ableger ihrer Fakultät in Blacksburgh eine kleine, lebhaftige Architekturschule.

Die circa 160 Studierenden im 4. und 5. Studienjahr, im Bachelor-, Master- und PhD-Programm kommen aus diversen Teilen der USA und der Welt. Die Idee des Consortiums, an dem auf Einladung Studierende und Lehrende von nationalen und internationalen Partneruniversitäten zusammen lernen und lehren, ist es, welche die besonders offene und freundliche Atmosphäre schafft, in der Architektur zum lebendigen Experimentier- und Forschungsfeld wird.

Das Washington-Alexandria Architecture Consortium (WAAC oder einfach auch nur »das Center« genannt) ist in einer ehemaligen Mädchenschule im Herzen von »Old Town« unterge-

bracht. Das Gebäude selbst wird als Experimentierfeld für zahlreiche baulichen Experimente genutzt und wird laufend verändert, verschönert, erweitert...

Die Arbeitsräume, Werkstätten sowie die Bibliothek sind auf Grund der vertrauensvollen Atmosphäre den Studierenden fast rund um die Uhr frei zugänglich, ein Angebot, was gerne genutzt wird. Entwürfe werden in den »Studios« bearbeitet, in denen jeder Student einen Arbeitsplatz findet und wo sich die Professoren zu den Konsultationen einfinden. In den unterschiedlichen Werkstätten und Labors gibt es zahlreiche Gelegenheiten, praktische Fähigkeiten vom Möbelbau bis hin zu diversen Drucktechniken und bei Bedarf auch das Mauern zu üben. Der Unterricht selbst konzentriert sich auf die Nachmittage und Abende, da die Studierenden vormittags die gerne wahrgenommene Möglichkeit haben sollen, in den zahlreichen Architekturbüros des Großraum Washingtons berufliche Erfahrungen zu sammeln.

Die in jedem Semester wechselnde Zusammensetzung sowie ein umfassendes Lehrangebot schaffen vielfältige Möglichkeiten nicht nur zum fachlichen Diskurs, sondern auch zum sozio-kulturellen Austausch. Dass das Studentenwohnheim in einer ehemaligen Kirche, der sogenannten »Gallery« nur einen halben Block entfernt ist, sorgt für einen fließenden Übergang zwischen Studium und Freizeit.

Bereits seit 1996 kommen jedes Jahr bis zu fünf Studierende und für das Wintersemester jeweils auch ein Assistent der Fakultät Architektur in den Genuß, am Austausch mit dem Washington-Alexandria Architecture Consortium teilzunehmen. Durch den intensiven Austausch mit allen »WAAC-Mitgliedern« werden neue Erfahrungen gesammelt. Andere Entwurfsmethoden, Lehransätze und Betrachtungsweisen kennenzulernen, ist immer eine Bereicherung!

Ulrike Altenmüller



Europäische Urbanistik in der Ewigen Stadt

Doktorandenkolloquium am Dipartimento di Studi in Rom

Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es in der Arbeitsweise von Doktoranden in Weimar und Doktoranden in Rom im Bereich der Stadtforschung? Welche Themen beschäftigen hier und dort die Nachwuchswissenschaftler und welche Forschungstrends sind zu verzeichnen? Und vor allem: Wie wird im Zuge des zunehmend internationalen Wissenstransfers anderswo geforscht?

Zu diesen Fragestellungen konnten Doktoranden vom DAAD-geförderten Internationalen Promotionsprogramm IPP am Institut für Europäische Urbanistik (Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Architektur) und vom Dipartimento di Studi Urbani (Università degli Studi Roma Tre, Facoltà di Architettura) entsprechende Erfahrungen sammeln. Vom 30. November bis zum 4. Dezember 2005 fand in Rom ein interuniversitäres Doktorandenkolloquium mit Lehrenden und Doktoranden beider Universitäten statt. Organisiert und geleitet wurde der fachliche Austausch von Prof. Dr. Max Welch Guerra vom Lehrstuhl für Raumplanung und Raumfor-

schung (Weimar) sowie Professore Dottore Marco Cremaschi vom Lehrstuhl für Stadtplanung (Rom).

An drei Vortragstagen stellten fünfzehn Doktoranden ihre Arbeiten vor. Wie in Weimar forschen auch am Dipartimento di Studi urbani Doktoranden aus aller Welt. Einen ebenso internationalen Querschnitt boten die behandelten Städte und Regionen: Berlin, Chemnitz, Frankfurt am Main, Montevideo, New York City, Qingdao, Rom, Split, und Warschau; sowie Arbeiten zu Regionen in Thüringen und zu Weißrussland. Festzustellen war eine Dominanz von Themen, die sich direkt mit Prozessen urbaner Transformation beschäftigen. Schwerpunkte zeichneten sich hier besonders in den Bereichen »Zivilgesellschaft und Partizipation« sowie »Ökonomie und Stadtraum« ab.

Die Kommunikation zwischen beiden Gruppen wurde besonders durch die Grundlage eines gemeinsamen Wissenschaftsverständnisses erleichtert. Nicht nur die Themen und die Untersuchungsgegenstände, auch die Forschungsansätze und die Suche nach einer planungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Verbind-

lichkeit verdeutlichen bei aller Vielfalt die Zugehörigkeit beider Promotionsprogramme zu einer Scientific Community.

Neben den Vorträgen boten die Römer ein umfangreiches Exkursionsprogramm an. Hierzu gehörten Führungen durch den historischen Kern der Stadt der sieben Hügel, den in der Peripherie gelegenen, ein Kilometer langen Gebäudekomplex Palazzo Corviale (Portuense), das am Leitbild der Gartenstadt angelehnte Arbeiterviertel Garbatella (1920-30) sowie das als Weltausstellungsgelände konzipierte EUR (1936-60).

Fazit: Das bilaterale Kolloquium hat mehrere positive Aspekte zum Forschungsverständnis hervorgebracht: Die Präsentation eigener Forschungsansätze und erster Arbeitsergebnisse in einem anerkannten ausländischen Rahmen eröffnet die Möglichkeit der Kritik durch »externe« Akademiker. Es entstand ein interessanter Einblick in die Forschungspraxis anderer Doktoranden im Ausland. Des Weiteren stärkt die fachliche Auseinandersetzung nicht nur die interne Gruppenkommunikation, sondern steigert auf fremden Terrain im positiven Sinne auch die Wettbewerbssituation der zwei Hochschulteams mit einem erhöhten Anspruch auf Qualität. Solch einen Austausch zu einer dauerhaften Einrichtung zu machen, stünde sicherlich im besten Sinne akademischer Kultur. Ein Wiedersehen mit den römischen Kollegen in Weimar wäre sicherlich der nächste Schritt und wurde von beiden Gruppen im abschließenden Dialog für das kommende Jahr ins Auge gefasst. Auch die Einbeziehung einer dritten europäischen Stadtforschungsinstitution wurde angeregt.

*Sabine Knierbein und Philippe Schmidt
Doktoranden des IPP Europäische Urbanistik der Fakultät Architektur*



Foto: Europäische Urbanistik

Große Erfolge in der Baustoffforschung

Zehn Jahre F.A.-Finger-Institut für Baustoffkunde

Im Dezember 2005 jährte sich zum zehnten Mal der Tag der Gründung des F.A.-Finger-Institutes für Baustoffkunde (FIB) an der Bauhaus-Universität.

Das FIB wurde 1995 als eines der ersten Institute der Universität gegründet. Bis heute ist es das einzige, das nur durch eine Professur vertreten ist – sieht man von der 2003 neu hinzugekommenen Juniorprofessur »Polymere Bindemittel und Baustoffe im Bauwesen« ab. Der Mitarbeiterkreis umfasste während der vergangenen zehn Jahre stets etwa 50 wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Auszubildende. Heute sind sogar 25 Mitarbeiter beim Institut beschäftigt, die schon bei der Gründung des Instituts dabei waren.

Wie viele Studierenden während dieser Zeit mit den vielen Einzelgebieten der Baustoffkunde vertraut gemacht wurden, ist natürlich nicht mehr nachzuvollziehen. Genauere Kenntnis gibt es allerdings über die von FIB-Mitarbeitern betreuten 350 Studien- und etwa 280 Diplomarbeiten. Die Absolventen der Studienrichtung Baustoffe und Sanierung haben prinzipiell gute Chancen für ihren beruflichen Werdegang. Sie fanden sowohl in deutschen und europäischen Forschungseinrichtungen als auch in großen und kleinen Unternehmen der Bau- und Baustoffindustrie ihren Platz.

Im Zeitraum zwischen 1995 und 2005 schlossen 16 Promotionsverfahren von FIB-Mitarbeitern unter der Leitung von Professor Stark erfolgreich ab. Bei 20 weiteren Promotionsverfahren wurde er als Gutachter hinzugezogen.

Neben der Lehre dominiert auch die Baustoff-Forschung. Bei einem jährlichen Forschungsetat von rund 1,2 Million Euro wurden etwa 100 Forschungsthemen bearbeitet und etwa 200 größere Gutachten angefertigt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten, insbesondere zur Dauerhaftigkeit von Beton und zur Zementhydratation, sind beachtlich, was sich durch eine Vielzahl von Auszeichnungen in Form von Preisen, Ehrungen, Ernennungen und Förderstipendien ausdrückt. Die Forschungsergebnisse

wurden seit 1995 in über 400 Beiträgen in Zeitschriften und Büchern sowie fast ebenso vielen Vorträgen auf nationalen und internationalen Kongressen, Tagungen, Seminaren und Workshops vorgestellt. 1999 erfolgte die Einrichtung eines Sonderforschungsbereiches der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des SFB 524 »Werkstoffe und Konstruktionen für die Revitalisierung von Bauwerken«, an der Bauhaus-Universität. Für diesen SFB wurden unter Federführung des FIB zwei Projekte betreut. Die beachtliche Arbeit in Lehre und Forschung zog auch eine Vielzahl von Gastwissenschaftlern zu kürzeren und längeren Forschungs- und Arbeitsaufenthalten an das Institut. Zu nennen sind an erster Stelle die vier Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung aus Russland, der Ukraine und Algerien. Das Humboldt-Stipendium wird für alle Wissenschaftsdisziplinen nach einem strengen Auswahlverfahren vergeben, wobei der Anteil für die Ingenieurwissenschaften nur etwa 10 Prozent beträgt. Nur eindeutig überdurchschnittlich qualifizierte Bewerber haben hier Erfolg. Es ist daher für den Stipendiaten wie auch für das aufnehmende Institut eine überaus hohe Wertschätzung.

Unser Institut organisiert im Dreijahresrhythmus stattfindende internati-

onale Baustofftagung IBAUSIL, die sich europaweit zu einer der bedeutendsten Zusammenkünfte von Baustoffwissenschaftlern sowie Baustoffherstellern und -Anwendern entwickelt hat. Über 600 Personen aus 46 Ländern nahmen an der 15. IBAUSIL im Jahre 2003 teil. Neben der IBAUSIL wurden vom FIB noch die Tagung 75 Jahre Quellzement (1995), zweimal der Thüringer Werkstofftag (2001 und 2005) sowie das 37. Forschungskolloquium des Deutschen Ausschusses für Stahlbeton 1999 organisiert. Zweimal wurde in Weimar das Baustoffkolloquium (2001 und 2005) durchgeführt, das gemeinsam mit der TU Bergakademie Freiberg und dem Unternehmerverband Mineralische Baustoffe alternierend in Weimar und Freiberg veranstaltet wird.

Dem Austausch von Wissen und Informationen dienen auch die FIB-Baustoffkolloquien, bei denen sowohl alle von uns betreuten Diplomarbeiten öffentlich verteidigt, aber auch Gäste aus dem In- und Ausland Forschungsergebnisse zur Diskussion stellten. Unter anderem traten auf: Prof. Mehta von der University of California, Dr. Persson und Dr. Hedenblad von der Lund University, Prof. Vogel aus Weimar, Prof. Meyer von der Columbia University New York, Prof. Saeki von der Hokkaido University Sapporo, Dr. Rudenko und Dr. Mokhort von der Universität Kiew, Prof. Plank von der TU München, Prof. Samigow und Prof. Tulaganow von der Hochschule für Architektur und Bauwesen Taschkent, Prof. Damidot von der Ecol des Mines de Douai.



Das Team des F.A. Finger-Instituts steht eng zusammen. Foto: Christian Meyer

Granulometrie von Schüttgütern des Bauwesens

»GRANU'05« mit Vorträgen und Praktika

Die Professur Aufbereitung von Baustoffen und Wiederverwertung der Bauhaus-Universität Weimar hatte vom 7. bis zum 8. November 2005 zum Granulometrie-kursus eingeladen.

Granulometrie von Schüttgütern ist wichtiger Qualitätsparameter, aber auch Stellgröße für die Eigenschaften der daraus hergestellten Produkte. Umfangreiches Expertenwissen dazu wurde durch die Professur im Granulometrie-kursus vorgestellt. In theoretischen Darstellungen und praktischen Versuchen – auch an den von den Teilnehmern mitgebrachten Proben – beschäftigten sich die Teilnehmer mit Einflüssen von Probenvorbereitung und Messung. Bisher nicht erfassbare Parameter, wie die Kornform von feinen Gesteinskörnungen, konnten mit den vorgeführten Methoden gemessen werden.

Am ersten Tag des Kursus, zu dem sich ein breites Publikum aus verschiedenen Industriezweigen sowie aus Materialprüf- und Forschungsanstalten und Universitäten eingefunden hatte, standen Vorträge im Mittelpunkt, die wichtige theoretische Grundlagen für die am zweiten Tag anstehenden Praktika legten. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr.-Ing. habil. Anette Müller zeigte Dr.-Ing. Ursula Stark aktuelle Forschungsergebnisse auf dem Gebiet Messmethoden von feinen und groben Gesteinskörnungen. Weitere Beiträge von Gastrednern aus Industrie und Wissenschaft schlossen sich an.

Praktische Versuche, welche Messungen und Analysen beinhalteten, waren Hauptthema des zweiten Kursustages. Angeleitet von den Mitarbeitern der Professur Aufbereitung von Baustoffen und Wiederverwertung wurden granu-

lometrische Messungen, wie verschiedene Siebanalysen sowie Korngrößen- und Kornformanalysen mit dem Haver CPA-Gerät in kleinen Gruppen interaktiv durchgeführt. Herr Grzeski von der Firma Beckman Coulter führte die Teilnehmer in die »Geheimnisse« der Korngrößen- und Kornformanalyse feiner Partikel mit dem RapidVue ein.

Abschließend wurden die gesammelten Messergebnisse ausgewertet. Mitgebrachte Proben untersuchten und analysierten die Teilnehmer mit geeigneten Untersuchungsmethoden nach eigenen Wünschen.

*Thomas Schnellert
Professur Aufbereitung von Baustoffen und Wiederverwertung*

Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz in Weimar

Auf der 66. Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz »BauFaK« trafen sich im Oktober 2005 mehr als 120 gewählte Vertreter Studierender des Bauingenieurwesens aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und osteuropäischen deutschsprachigen Studiengängen an der Bauhaus-Universität.

Während der Tagung arbeiteten die Teilnehmer in Arbeitsgruppen zu mehreren Schwerpunktthemen rund um Hochschulpolitik, Bachelor-Master und Akkreditierung. Am Exkursionstag standen der Besuch aktueller Großbaustellen Thüringens oder historische Führungen zum Bauhaus und der Gedenkstätte Buchenwald auf dem Plan. Abgerundet wurde das Programm durch den interdisziplinären und interkulturellen Austausch der Studierenden.

Die Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz ist ein Gremium, das die Studierenden aller deutschsprachigen Bauin-

genieur-Fakultäten, auch in der Schweiz, Österreich, Tschechien, Ungarn, Polen und Bulgarien vertritt und sich zwei Mal im Jahr trifft, jedes Mal an einer anderen Universität. Die nächste BauFaK findet an der HTWK Leipzig statt.



Einige Teilnehmer der 66. Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz »BauFaK« auf Exkursion. Foto: Andreas Burzel

Weimarer Bauphysiktage

Bauphysik und Bauklimatik beim Bauen im Bestand erörtert

»Theoria cum praxis« – unter diesem Motto wurden am 12. Oktober 2005 im Hotel Hilton die mittlerweile schon zur Tradition avancierten 4. Weimarer Bauphysiktage eröffnet. Die Bauphysiktage werden von den Professuren Bauphysik, Fakultät Bauingenieurwesen, und Bauklimatik, Fakultät Architektur, in Zusammenarbeit mit dem IBK Darmstadt (Institut für das Bauen mit Kunststoffen e. V.) und dem VBI, Verband Berater der Ingenieure, organisiert. Prof. Oliver Kornadt und Prof. Kurt Kießl führten gemeinsam mit Dipl.-Ing. Elmar Sälzer als Vertreter des VBI durch das Programm. Neben hochrangigen Plenarvorträgen wurden den Teilnehmern dabei auch verschiedene Workshops angeboten. Eine begleitende fachspezifische Ausstellung rundete das Gesamtbild ab.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen neueste Erkenntnisse hinsichtlich bauphysikalischer Fragen wie der energetischen und schallschutzgerechten Modernisierung beim Bauen im Bestand. Ebenso wurden Themen der modernen Raumakustik aufgegriffen und auch anhand exemplarischer Lösungen im Bereich Schallschutz angesprochen. Auch auf die thermische Bauphysik in Bezug auf Planung und Ausführung wurde eingegangen. Alle Themen wurden nicht nur umfassend dargestellt, sondern im Nachgang engagiert, teilweise auch kontrovers diskutiert.

Zum Thema Schallschutz ist stellvertretend der interessante Vortrag von Dipl.-Ing. Elmar Sälzer zum Thema »Allgemein anerkannte Regeln des Schallschutzes in Verwaltungsgebäuden« zu nennen, bei dem erläutert wurde, welche schalltechnischen Qualitäten Investoren und Nutzer bei heute fertig gestellten Verwaltungsgebäuden erwarten dürfen. Ein weiterer Vortrag zum Thema »Wirksamer Schallschutz von Reihenhäusern – fachgerechte Planung und Ausführung von Haus-trennwänden« wurde dem Publikum von Dr. Jürgen Maack von der ITA Wiesbaden nahe gebracht. Neben der Erläuterung typischer Baufehler ging dabei unter ande-



4. Bauphysiktage in Weimar.

rem um eine Methode zum Auffinden von Körperschallbrücken eingegangen.

Eingebettet in den Workshop zur thermischen Bauphysik und Bauklimatik sprach Dr. Christoph Geyer als Sachverständiger für Bauphysik und Wärmeschutz, über »Dynamische Wärmebrückenberechnungen, ein Mittel zur genauen Analyse von Wärmebrücken – erste Erfahrungen aus der Praxis«. Die globale Erwärmung, ein gerade für die Bauphysik relevantes Thema wurde von Dipl.-Ing. Sabine Hoffmann von der Bauhaus-Universität Weimar aufgegriffen und in ihrem Vortrag »Anforderungen an Gebäude durch langfristige Klimaveränderung« erläutert. Der erwartete Temperaturanstieg vor allem im Sommer infolge des Klimawandels wird die Planung von Gebäuden in Zukunft stark beeinflussen – die Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis, dem ursprünglichen Leitgedanken der Veranstaltung, war geschlagen.

Im Bereich der thermischen Bauphysik setzte sich Dr.-Ing. Gerald Knaust, ITA Weimar GmbH, mit dem Thema »26°C und nur selten wärmer? Was bringt die Norm DIN 4108?« auseinander. Dabei wurde nahe gelegt, dass auch mit der Anwendung der neuen Norm keine Planungssicherheit besteht. Probleme dieser Art griff ebenso Dr.-Ing. Christoph Meyer von der Hausladen + Meyer GbR in seinem Vortrag über »Raumklima und

Behaglichkeit – Notwendigkeit eines Kriteriums Behaglichkeit« auf.

Zum Abschluss der Tagung wurden bauphysikalische Fragen einmal von einer ganz anderen Seite, nämlich der juristischen, beleuchtet. So referierte Prof. Dr. jur. Gerd Motzke, Vorsitzender Richter am OLG München, über »Wärme- und Schallschutz und deren rechtliche Bewertung bei Mängeln und Schäden«. Unter anderem wurden die Teilnehmer des Kongresses darüber aufgeklärt, dass DIN-Normen keine Rechtsnormen sind und die Mangelfreiheit nicht einfach aus einer Übereinstimmung einer Bauweise mit einer Norm abgeleitet werden kann.

Conrad Völker

Die Achse des Bösen reicht bis Erfurt

Die Ausstellung eines provokativen Projekts

Auch nach ihrem furiosen Auftritt bei der ART Frankfurt ist die Ausstellung des Projektes »Das Böse« weiterhin ein Erfolg auf ganzer Linie.

Freitag, der 13., Vollmond, klirrende Kälte und grausiger Gesang aus einem dunklen Hinterhof in Erfurt – der Stoff, aus dem Alpträume sind?

Nicht für 17 Studierende der Visuellen Kommunikation und ihre gelungene Ausstellungseröffnung im Kulturhof Krönbacken. Zum zweiten Mal präsentiert sich »Das Böse« aus dem gleichnamigen



Sachsen grüßt

Projekt unter Leitung von Prof. Werner Holzwarth, HS-Dozent Peter Gamper und Dipl.-Des. Stephan Eckel im Licht der Öffentlichkeit.

Und die Vorbereitungen der Studenten unter Mitwirkung von Dipl.-Des. Ricarda Löser haben sich gelohnt. Knapp 200 Interessierte besuchten »Das Böse« alleine zur Vernissage, und alle waren beeindruckt von den Objekte, Kampagnen, Videos und Prints, die nach wie vor mit makabren und bissigen Botschaften aufwarteten: Ein Händchen für das Böse hatten die Studenten nicht nur bei den »Deutschen Stehauf-Händchen«, die einfach nicht flach zu halten sind, sondern auch bei den Altenheim-Rationalisierungsmaßnahmen der Happy End AG, Bushs irakisierter Kampfred, den selbstmörderischen Angeboten des Reiseanbieters Sakura, den günstigen Rache-Methoden, heldenhaften Sterbebettwäsche-Motiven, bösen Souvenirs und all den anderen Bösartigkeiten.

Ein Glückstag, dieser Freitag, der 13.: Nur hin und wieder rang mancher angesichts der verblüffenden Kehlkopfkrebs-Malereien oder der Würgegriff-Tasche des »Revital e. V. – Für ein greisfreies Deutschland« etwas nach Luft. Teils nachdenklich, aber durchweg positiv waren die Reaktionen des Publikums auf die skurrilen Gemeinheiten. Trotz der bösartigen

Gratwanderung zwischen Kunst und Werbung regten die dargebotenen Exponate sowohl zum Lachen als auch zur Reflektion und zum Dialog mit den Studierenden an.

»Wahrscheinlich funktioniert es so gut, weil die »altenfeindlichen Sachen« von euch jungen Leuten gemacht wurden«, so eine Altenpflegerin sinnierend. »Sind Sie für das Ganze mitverantwortlich?« fragt ein anderer Besucher mit kritischer Miene. Beschwichtigend lächelt die Studentin: »Ja. Haben Sie vielleicht Fragen?« »Ich finde das was Sie da gemacht haben ganz, ganz Böse!« Und nach kurzer Pause: »Mein Glückwunsch!«

Hautnah zu erleben ist »Das Böse« noch bis zum 12. Februar 2006 im Kulturhof zum goldenen Krönbacken in der Michaelisstraße 10 in Erfurt.

Antje Gerwien
Studentin

Den Katalog zur Ausstellung gibt es zum Selbstkostenpreis von 8 Euro (bzw. für StudentInnen für 5 Euro) unter folgendem Kontakt: Fakultät Gestaltung, Martina Jelitzki, Marienstraße 1a, Telefon 0 36 43/58 33 14, Fax 0 36 43/58 33 73 (Abholung zwischen 9 bis 13 Uhr)



Ein Souvenir aus dem Vatikan



Die Ausstellung »Das Böse« in Erfurt. Fotos: T. Burkhardt

Second Skin

Textile Hautpflege, einfach anziehend

(uk) Funktionelle, hautpflegende und dazu noch modische Bekleidung zu entwerfen, das ist Katrin Röhner, Studierende der Bauhaus-Universität Weimar, gelungen.

Mit ihrer Diplomarbeit »Second Skin« in Zusammenarbeit mit der SeaCell GmbH (Rudolstadt), Leinefelder Textilwerke mbH (Leinefelde), Toloop by U&B GmbH (Apolda), dem Förderverein »Thüringer Färbedorf Neckeroda« e. V. und der Universitäts-Hautklinik-Jena hat sie die spezielle Hautpflege-Kollektion entworfen. Entstanden sind kombinierbare Kleidungsstücke und Accessoires; ästhetische Bekleidung, die ökologisch hergestellt und zudem hautpflegend ist. Das Besondere an der neu entstandenen Textur, die cellulosische Faser »SeaCell-active«, ist ihre einzigartige Zusammensetzung: Meeresalgen und Silberionen. Meeresalgen speichern Vitamine, Spurenelemente und Aminosäuren, die antimikrobielle (gegen Bakterien und Pilzkulturen) Wirksamkeit von Silber ist schon seit der Antike bekannt. Die Wirksamkeit von Textilien aus SeaCell-active-Fasern sind von der Universitäts-Hautklinik Jena auf Inhaltsstoffe getestet worden. So ist diese Textilie besonders für Menschen mit empfindlicher Haut und Hauterkrankungen geeignet. Die in der Diplomarbeit entstandene Kleidung vereint kosmetische und modische Charakter. Denn bei Kontakt des Gewebes mit dem Körper und durch die natürliche Hautfeuchtigkeit werden die pflegeaktiven Vitalstoffe an die Haut abgegeben. Durch diese einfache und permanente Pflege könn(t)en aufwändige Prozeduren des Eincremens erheblich reduziert werden. Hinzu kommt, dass die Textilien einen kühlenden Effekt erzielen und einfärbbar sind, ohne dabei ihre Wirkung zu verlieren.

Die SeaCell-Fasern sind zudem ein nachhaltiges Produkt, denn sie werden umweltfreundlich aus natürlichen Rohstoffen Holz, Algen und Silber hergestellt.

Durch die engen regionalen Firmenkontakte könnten sich bald weitere Aufträge für Katrin Röhner und ihre Kollektion »Second Skin« ergeben.



Der Rock mit Kniestulpen.



Kragenhaarband

Fotos: Katrin Röhner



»Second Skin« – modernes Image für Naturprodukte, weg vom altmodischen »Öko-Mief«.

Experimentieren mit Technologien von morgen

Die Fakultät Medien lädt ein zur 3. OpenLab-Night

(medien) Wie funktionieren echtzeit-simulierte Handpuppen? Wie entdeckt der Plagiarism Finder Plagiate im Internet? Und wie können exakte Projektionen auf beliebige Oberflächen hergestellt werden? Die OpenLab-Night 2006 der Fakultät Medien am 13. Februar 2006 gibt die Antworten.

Denn zum dritten Mal in Folge präsentiert der Studiengang Mediensysteme seine aktuellen Projekte und Arbeiten – darunter z.B. PhoneGuide, SmartProjector, Sensation oder Puppets & Hands. Die neuen Entwicklungen können einen Abend lang in den Laboren der Bauhausstraße 11 ausprobiert und getestet werden: Der Besucher experimentiert dabei schon heute mit den Technologien von morgen.

Wer wissen möchte, wie moderne Mediensysteme unsere Welt verändern, kann zur OpenLab-Night Zukunftstechnologien kennen lernen: Das eigene Handy kann als PhoneGuide mittels multimedialer Informationen durch Museen führen. Die Leinwand, die spätestens zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 bei vielen zum Einsatz kommen würde, braucht dann keiner mehr: Die SmartProjektor-Technologie lässt die Projektion auch auf Vorhänge oder Natursteinwände zu. Neue Navigationsmöglichkeiten ermöglichen Spaziergänge in unendlichen virtuellen Weiten. Und Sensoren können menschliche Interaktionen und Kooperationen unterstützen.

Studierende und Lehrende stellen ihre Forschungsergebnisse nicht nur vor – sie werden den Besuchern die neuen Technologien auch detailliert erklären sowie für Fragen und Diskussionen zur Verfügung stehen. Die Fakultät Medien zeigt neben klassischer Grundlagenforschung stark benutzerorientierte Entwicklungen; verschiedene Arbeiten sind bereits patentiert und die kommerzielle Nutzung in Sicht. Zur OpenLab-Night 2006 präsentieren auch die Existenzgründer der Fakultät aus dem Bereich Mediensysteme ihre neuesten Entwicklungen. Die Produkte und Dienstleistungen der Exis-

tenzgründer können sich schon heute auf dem Markt behaupten. Außerdem stellt der Studiengang Mediensysteme gemeinsam mit der Fakultät Architektur das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Forschungsprojekt ARcave vor. Weitere Teilnehmer an der OpenLab-Night 2006 sind der Kooperationspartner Bennert-Monumedia, das Bildungsportal Thüringen und das Projekt »Combination is Amplification« der Firma Extract aus Enschede, Niederlande. Die Studienberatung der Bauhaus-Universität Weimar wird allen Interessierten die Studiengänge der Fakultät Medien vorstellen und gezielt Schülern und Abiturienten die Inhalte der einzelnen Fachrichtungen näher bringen.

Zur OpenLab-Night lädt der Studiengang Mediensysteme auch seine Alumni ein. Im vergangenen Jahr verabschiedete die Fakultät Medien die ersten Absolventen des noch jungen Bachelor-Studiengangs Mediensysteme. Während des Mediasystems ALUMNI get-together am 13. Februar 2006 um 14 Uhr in der Bauhausstraße 11 sprechen die Alumni über ihre ersten Arbeitserfahrungen und präsentieren ihre Forschungsergebnisse nach dem Studienabschluss.

Die OpenLab-Night findet mit freundlicher Unterstützung von Bennert-Monumedia statt. Weitere Informationen zur Veranstaltung sind unter www.uni-weimar.de/medien zu finden.

Verpassen Sie nicht die OpenLab-Night 2006 – die Fakultät Medien freut sich über Ihren Besuch.

Studiengang Mediensysteme

Der Einsatz computergestützter Medien gehört heute zu den Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens. Computersysteme übernehmen die zentrale Rolle bei der Verwaltung, Aufbereitung, Übermittlung und Präsentation medialer Inhalte. Die rasante Entwicklung in einem der Wachstumsfelder in Wirtschaft und Forschung war die Ausgangsbasis für die Gründung des Studiengangs Mediensysteme 1999. Die Lehre und Forschung im Bereich der Mediensysteme wird getragen von Professuren mit Themenschwerpunkten in den Bereichen Angewandte Mathematik, Computergestützte Gruppenarbeit (CSCW), Computergrafik, Content Management und Webtechnologien, Erweiterte Realität (Augmented Reality), Netzwerktechnologien, Psychophysiologie und Wahrnehmung sowie Virtuelle Realität.

OpenLab-Night 2006

13. 2. 2006

18.30 Uhr – 22.30 Uhr

Bauhausstraße 11



Alles steht

Kongress des Graduiertenkollegs zu Medien und Zeitlichkeit der Stagnation

Das Graduiertenkolleg Mediale Historiographien, ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierter und von den Universitäten Weimar, Erfurt und Jena gemeinsam getragener Forschungszusammenhang, veranstaltet am 27. und 28. April 2006 im congress centrum neue weimarhalle seinen Eröffnungskongress Stehende Gewässer – Medien und Zeitlichkeit der Stagnation.

In drei Anläufen wird dabei versucht, eine medienhistorische Epistemologie der Stagnation zu entwickeln: In einer zeitgeschichtlichen oder gegenwartsarchäologischen Perspektive geht es um die Diskussion unterschiedlicher Politiken des Stillstands. In einer metahistorischen Fragestellung sollen jene geschichtstheoretischen Haltungen und ihre Medien rekonstruiert werden, die sich vom »Fluss« der Ereignisse abwenden, um

unter der bewegten Oberfläche die hartnäckigen Strukturen und Schichtungen des historischen Materials freizulegen. In geschichtskritischer Absicht wird nach den Formen einer verschobenen oder »verrückten« Zeitlichkeit gefragt, die geeignet sind, lineare Entwicklungs- und Fortschrittsmodelle zu verunsichern.

Nähere Informationen zur Konferenz finden sich unter:

www.mediale-historiographien.de/2006-04_gewaesser_konzept.pdf

Ergänzend und in Zusammenarbeit mit dem Graduiertenkolleg hat sich die ACC Galerie Weimar des Themas angenommen und lässt ihr Europäisches Atelierprogramm 2006 unter dem Motto Die Subversion des Stillstands stattfinden. Informationen hierzu bietet die Webseite des ACC: www.acc-weimar.de/atelier/progs/prog2006/

»Theorien sind Übereilungen des Verstandes«

Vortrag zur Modernität von Goethes Farbenlehre

In den letzten Jahren beschäftigte sich Dr. Dr. Manfred Osten, Generalsekretär der Humboldt-Stiftung a. D., immer wieder mit der Aktualität eines Klassikers: Johann Wolfgang von Goethe. Bereits vor 200 Jahren empfand es der Dichter und Naturwissenschaftler als Unheil der neueren Physik, dass das Experiment vom Menschen abge sondert und die Natur versachlicht wird. Indem er die Anschauung und mit ihr die menschlichen Sinne aufwertet, strebt Goethe eine Rettung der Phänomene an. Vor diesem Hintergrund kann seine Naturwissenschaft als Versuch einer ästhetischen Erziehung des Verstandes gelesen werden, wobei Goethe jedoch andere Wege als Schiller einschlägt. Dies möchte Manfred Osten am Beispiel der Farbenlehre, Goethes umfangreichstem Werk, verdeutlichen. Divergenzen und Konvergenzen von Goe-

thes und Newtons Farbenverständnis werden dabei eine besondere Rolle spielen.

Die Veranstaltung ist Teil des Kolloquiums »Ästhetik und Experiment bei Goethe«, das im Rahmen des Sonderforschungsbereiches »Ereignis Weimar – Jena. Kultur um 1800« am Lehrstuhl von Prof. Joseph Vogl (Fakultät Medien) an der Bauhaus-Universität Weimar organisiert wird.

Termin: 23. 2. 2006, 19.00 Uhr,
Universitätsbibliothek Weimar, Steubenstraße 6, Audimax

Weitere Informationen unter: www2.uni-jena.de/ereignis/

Erfolgreiches Film-Jahr 2005 für die Bauhaus-Universität Weimar

Große Resonanz beim Projekt »DEFA-Geschichten. Filme der 1960er Jahre«

(medien) Im Dezember 2005 wurde das Projekt »DEFA-Geschichten. Filme der 1960er Jahre« gemeinsam von den Professuren Geschichte und Theorie der Künstlichen Welten und Medien-Ereignisse und dem Weimarer Kino mon ami durchgeführt.

Mit einer Filmreihe, einer Tagung und einem Workshop erinnerte das Projekt an den künstlerischen Aufbruch der DEFA in den 60er Jahren. Dabei erlebte der in den 60er Jahren verbotene Film »Fräulein Schmetterling« von Kurt Barthel seine Leinwand-Premiere. Der bekannte Regisseur und Drehbuchautor Wolfgang Kohlhase konnte für die Veranstaltung gewonnen werden. Er war im Filmgespräch mit Prof. Wolfgang Kissel und im Autoren-Workshop zu erleben. Das Projekt erhielt großen Zuspruch vom Publikum, die Veranstaltungen waren ausgesprochen gut besucht.

Kurzfilm »76-108« auf internationalen Filmfestivals

Im letzten Jahr absolvierte der Architektur-Student Viktor Hoffmann sein Diplom mit dem Film »76-108«. Erwähnenswert dabei ist die interdisziplinäre Betreuung des Diploms durch Prof. Gerd Zimmermann, Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, und Prof. Bernhard Siegert, Professur Geschichte und Theorie der Kulturtechniken. Die Kamera-Arbeit leistete der Student Christoph Iwanow, der von Prof. Wolfgang Kissel, Professur Medien-Ereignisse betreut wurde. Dank der gemeinsamen Unterstützung der Professoren und der AG Kurzfilm wurde eine 35mm-Kopie des Films erstellt, die jetzt erfolgreich auf nationalen und internationalen Festivals läuft. So konnte der Diplomfilm von Viktor Hoffmann im Rahmen des 13. Camerimage Festivals erfolgreich im Grand Theatre of Lodz präsentiert werden. Der experimen-

telte Kurzfilm wurde dabei mit 30 anderen Arbeiten europäischer Filmhochschulen einem Fachpublikum vorgeführt und mit viel Lob angenommen.

Fünf Filmarbeiten im Katalog des Bundesverbandes Deutscher Kurzfilm

Dank der verstärkten Festivalarbeit des Lehrbereichs mit dem backup_festival und dank zahlreicher qualitativ wertvoller Filmarbeiten von Studierenden der Fakultät Gestaltung und Fakultät Medien sind im diesjährigen Katalog der »Top 100« der deutschen Kurzfilme des Bundesverbandes Deutscher Kurzfilm gleich fünf Arbeiten von Studierenden und Absolventen der Bauhaus-Universität Weimar vertreten.

2. Internationaler Video Reporting Award

Vom 4. bis 6. November 2005 fand in Weimar der 2. Internationale Video Reporting Award statt. 354 Einsendungen von Filmen aus 22 Nationen wurden registriert. Zahlreiche Filmemacher aus ganz Europa und den USA waren vor Ort.

In der Kategorie »International Video Reporting Award« gewann der Kurzfilm »Rwanda revisited« von Victoria Holden aus Großbritannien. Preisträger in der Kategorie »German TV / Deutscher VJ-Award« ist der deutsche Kurzfilm »Clowns im Altenheim« von Franco Foraci. In der Kategorie »Deutscher VJ-Award / Independent« gewann »Der kleine Prinz« von Ulla Bay Lührssen. Die drei Preise sind mit jeweils 2.500 Euro dotiert. In der Kategorie »VJ-Talent Award« gewann der Kurzfilm-Serie »The Flying Limburger« des Belgiers Geert Verdickt. Die Auszeichnung ist mit 500 Euro dotiert. Der

Kurzfilm »Der Peter« von Sebastian Helm, der in Weimar Visuelle Kommunikation studiert, überzeugte die Jurymitglieder derart, dass sie sich spontan entschlossen, aus privaten Mitteln eine besondere Erwähnung verbunden mit 200 Euro Preisgeld zu stiften.

Der Internationale Video Reporting Award zeichnet Filme aus, die nach einer neuen Arbeitsmethode – Video Reporting – produziert wurden. Videoreporter sind einzeln arbeitende Autoren und Fernseh-schaffende, die für Kamera, Ton und Schnitt selbst verantwortlich sind. Die Bauhaus-Universität Weimar mit ihrer Professur Medien-Ereignisse hat als erste Universität in Deutschland auf dieses neue Berufsbild reagiert und die Arbeit des Videoreporters im kürzlich eingerichteten Masterstudiengang berücksichtigt. Um besonders gelungene Beiträge zu prämiieren, vergibt die Professur Medien-

Ereignisse gemeinsam mit dem netzwerk filmfest e.V./backup_festival den Internationalen Video Reporting Award. Die Wettbewerbsbeiträge wurden im Kommunalen Kino in Weimar öffentlich gezeigt. Der erstmalig 2004 vom Hessischen Rundfunk vergebene Award für Videojournalismus im deutschen Fernsehen wurde 2005 in die Weimarer Veranstaltung integriert. Er wird nun als »German Award – TV« vergeben. In der Jury saßen dieses Mal Filmsachverständige von der britischen BBC, vom Hessischen Rundfunk und Mitteldeutschen Rundfunk. Die Organisation des Awards übernahm die Dozentin und Videojournalistin Sabine Streich.

Der Brite Mike Kraus, Video Reporter und Preisträger des ersten Video Reporting Awards, erhält zum Sommersemester 2006 eine Gastprofessur im Studiengang Mediengestaltung an der Fakultät Medien.

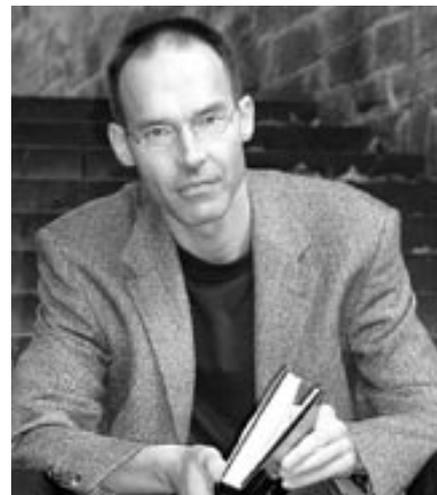
Benno Stein zum Universitätsprofessor ernannt

(medien) Mit Wirkung vom 4. Januar 2006 wird Prof. Dr. rer. nat. Benno Stein zum Universitätsprofessor für das Fachgebiet »Content Management/Web-Technologien« an der Fakultät Medien ernannt.

Seit dem Wintersemester 2004/2005 vertritt Benno Stein die Professur für »Content Management/Web-Technologien« des Studiengangs Mediensysteme an der Fakultät Medien. Zu Beginn des Jahres wurde er für dieses Fachgebiet zum Universitätsprofessor ernannt. Die Arbeiten seines Lehrstuhls beschäftigen sich mit Grundlagen und aktuellen Forschungsfragen aus dem Bereich der Web-basierten und intelligenten Informationssysteme; Anwendungsschwerpunkte der letzten Jahre stammen aus den Bereichen Wissensmanagement, Information Retrieval und Internet Data Mining.

Benno Stein studierte Wirtschaftsingenieurwesen an der Technischen Universität Karlsruhe. Er arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Bochum, Duisburg und Paderborn und in Forschungseinrichtungen von IBM in Stuttgart sowie am International Computer Science Institute in Berkeley. 1995 promovierte er an der Universität Paderborn im Fach Informatik und habilitierte dort 2002 mit einer Arbeit über die automatische Modellbildung für Analyse- und Synthesaufgaben. Im selben Jahr wurde er als Dozent an die Graduate School of Dynamic Intelligent Systems der Universität Paderborn berufen. 2005 erhielt Benno Stein einen Ruf an die Bauhaus-Universität Weimar sowie einen Ruf auf eine Professur für Angewandte Informatik an die Johannes-Kepler-Universität Linz.

Die zentrale Thematik seiner Forschung ist die Modellierung und Lösung wissen-



Prof. Benno Stein Foto: privat

sintensiver Probleme der Informationsverarbeitung. Für hieraus entstandene Software-Entwicklungen wurde er mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Benno Stein ist Mitgründer und wissenschaftlicher Leiter der Art Systems Software GmbH, die mit Softwaretechnik für Simulation und Didaktik in der Fluidtechnik international bekannt geworden ist.

Weitere Informationen zu Benno Steins Arbeit und Forschung erhalten Sie unter www.uni-weimar.de/user/stein/

Fundraiserin an Bord

(uk) Seit dem 1. Dezember 2005 arbeitet Anna Angelika Meißner als erste Fundraiserin der Bauhaus-Universität Weimar. Im Rektorat der Universität baut sie den Bereich Fundraising neu auf: »Das Bauhaus hat Tradition und internationalen Weltruf. Dies müssen und werden wir nutzen, um Förderinnen und Förderer für uns zu interessieren und die Zukunftsprojekte unserer heutigen Bauhaus-Universität sichern zu helfen. Ich freue mich sehr auf die Arbeit«.

Internationale Erfahrungen im Hochschulfundraising sammelte Anna Angelika Meißner u.a. durch einen Weiterbildungsaufenthalt im Development Department der New Yorker Juilliard School sowie als Koordinatorin der gemeinschaftlichen »International Summer Music Academy« der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy«, Leipzig und der Juilliard School. Seit 2004 leitet Anna Meißner ihre eigene Agentur »Kulturfundraising«, mit



Aufträgen für die opera piccola vienna, den Landesverband Rhythmische Erziehung Sachsen e. V., die Leipziger Bürgerstiftung, das Kinder-

Branchenbuch Halle-Leipzig sowie weiteren Kultur- und Bildungseinrichtungen in Mitteldeutschland.

Die studierte Erziehungswissenschaftlerin (MLU Halle) ist zurzeit in die künstlerische Gesamtleitung des sachsenweiten Opernprojektes für Kinder »La mia opera« eingebunden.

anna.meissner@uni-weimar.de
Telefon 0 36 43/58 11 16

Hintergrund

Fundraising (engl. fund = Kapital, to raise = beschaffen) ist ein Fachausdruck für das Beschaffungsmarketing einer nichtkommerziellen Organisation. Als Ablauf verstanden ist Fundraising die strategisch geplante Gewinnung von Geld, Sachwerten, Zeit und Wissen, mit denen gemeinwohlorientierte Zwecke verwirklicht werden sollen. Kernaufgabe eines Fundraisers ist es, Beziehungen einer nichtkommerziellen Organisation zu möglichen Gebern von Geld, Sachwerten, Zeit und Wissen aufzubauen und zu pflegen. Daher verwendet ein Fundraiser Werkzeuge des Sozialmarketings, wie die Spendenakquise, die Sponsorengewinnung oder die persönliche Kommunikation.

(Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Fundraising>)

Dana Horch unterstützt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Fakultät Medien



Dana Horch

Foto: Manuela Schulz

(uk) Seit dem 1. Dezember 2005 arbeitet Dana Horch (30) als Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der Fakultät Medien.

Die Kulturwissenschaftlerin (Medien) studierte selbst an der jungen Fakultät und schloss mit einer Diplomarbeit bei Prof. Dr. Joseph Vogl ab. Drei Jahre lang arbeitete Dana Horch in der Unternehmenskommunikation der Scholz & Friends AG in Berlin. Zuletzt betreute sie dort die nationale Pressearbeit und war in den Bereichen Investor Relations und Projektmanagement tätig.

Die Chance, nun als Mitarbeiterin an die Fakultät Medien der Bauhaus-Universität Weimar zurück zu kehren, schätzt

Dana Horch sehr: »Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Menschen an unserer Universität und auf die zahlreichen sowie attraktiven Projekte und Themen, die ich betreuen und unterstützen kann.« Ihre aktuellen Projekte sind die Vorbereitung der OpenLab-Night am 13. Februar sowie die Vorbereitung eines besonderen Jubiläums: Die Fakultät Medien feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen.

Fragen, Ideen und Anregungen sind der »Wieder«-Weimarerin jederzeit willkommen.

E-Mail: media@uni-weimar.de
Telefon 0 36 43/58 37 06

Nachruf

Klaus Magdlung

Am 14. Januar 2006 wäre Dr. phil. Klaus Magdlung 80 Jahre alt geworden. Über 38 Jahre lang war er im Sprachenbereich der früheren »Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar« tätig.

Klaus Magdlung studierte Anglistik und Sport und kam im Jahr 1953 als Lehrer an die damalige Hochschule für Architektur und Bauwesen, zunächst in die Abteilung Studentensport, im Jahr 1958 wechselte er ins Sprachlehrzentrum. Klaus Magdlung promovierte in Jena über englische Literatur. An der Abteilung Fremdsprachen war er als Lektor für Englisch bis zum Beginn seines Ruhestands 1991 tätig.

Neben seiner Lehrtätigkeit, die sich im Laufe der Jahre um Sprachkurse für Doktoranden und Mitarbeiter der Hoch-

schule erweiterte, kommt Dr. Magdlung der Verdienst zu, durch seine Forschungsarbeiten die Arbeit am Fachwortschatz wissenschaftlich fundiert zu haben. Auf diesem Fundament wurden an der HAB Lehr- und Lernmaterialien für den Englischunterricht an allen Bauhochschulen und -fakultäten der DDR erarbeitet. In den 1980er und 90er Jahren machte sich Magdlung einen Namen als Verfasser eines Spezialwörterbuchs Englisch für das Bauwesen.

Am 31. August 2005 starb Dr. Magdlung. Viele seiner ehemaligen Studenten, manche Professoren und Mitarbeiter der Bauhaus-Universität erinnern sich an ihn als einen fordernden und fördernden Lehrer, der lebendig und mit didaktischem Geschick zu unterrichten verstand und mit

dem man immer wieder herzlich lachen konnte. Uns, seinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, bleibt er in Erinnerung als ein Philologe mit hoher Fachkompetenz, ein Pädagoge, der Maßstäbe setzte und als ein verlässlicher Freund.

Barbara Strohbach
Sprachenzentrum

Personal

Zugänge

November 2005

Dr. Markus König

Fakultät Bauingenieurwesen, Theoretische Methoden des Projektmanagements

Dezember 2005

Dipl.-Kulturwiss. (Medien) Dana Horch

Fakultät Medien

Januar 2006

Dipl.-Mediengest. Wolf Landmann

Fakultät Medien, Interface-Design

Dipl.-Kulturwiss. (Medien) Annelise Potinet

Fakultät Medien, Medienmanagement

Prof. Dr. rer. nat. Benno Stein

Fakultät Medien, Content Management/ Web-Technologien

Dipl.-Ing. Conrad Völker

Fakultät Bauingenieurwesen, Bauphysik

Dipl. Des. Jirko Krahl

Fakultät Medien, Bereich Medienereignisse

Anna Angelika Meißner M. A. (USA)

Rektoramt, Fundraising

Abgänge

November 2005

Dr. Wolfgang Kaiser

Fakultät Medien, Graphische Datenverarbeitung, tritt nach 16jähriger Tätigkeit an der Bauhaus-Universität Weimar in den Ruhestand

Dezember 2005

Gastwissenschaftler Rodney Benson

Fakultät Architektur/Medien, MEDIACITY

Dr. Veit Bayer

Fakultät Bauingenieurwesen, FOMEKK

Christian Heidenreich

Fakultät Bauingenieurwesen, FOMEKK

Uwe Heinrich

Fakultät Bauingenieurwesen, Allg. Baustoffkunde

Dipl.-Ing. Ulrich Kraft

Fakultät Architektur, Bauformenlehre, tritt nach 31jähriger Tätigkeit an der Bauhaus-Universität Weimar in den Ruhestand

Claudius Küttner

Fakultät Bauingenieurwesen, AG Wasser und Umwelt

Dr. Karla Mönnig

Fakultät Bauingenieurwesen, Abfallwirtschaft, tritt nach 37jähriger Tätigkeit an der Bauhaus-Universität Weimar in den Ruhestand

Uwe Müller

Fakultät Bauingenieurwesen, Massivbau II

Martina Neuhäuser

Fakultät Architektur, Grundlagen des Ökologischen Bauens

Pamela Voigt

Fakultät Bauingenieurwesen, FOMEKK

Bernward Waldhelm

Fakultät Bauingenieurwesen, Bauphysik

Raghavendra Kulkarni

Fakultät Bauingenieurwesen, Bereich Baubetrieb und Bauverfahren

Sabine Streich

Fakultät Medien, Medienereignisse

Februar 2006

Dr. Richard Rudolph

Fakultät Bauingenieurwesen, Bauphysik, tritt nach 18jähriger Tätigkeit an der Bauhaus-Universität Weimar in den Ruhestand

Drittmittelpersonal Zugänge

Januar 2006

Dipl.-Ing. Andrea Clinkscales,

Fakultät Bauingenieurwesen, Abfallwirtschaft

Dipl.-Ing. Arno Blickling

Fakultät Bauingenieurwesen, Baubetrieb

Dipl.-Ing. Steffen Schiecke

Fakultät Bauingenieurwesen, Bauchemie

Dipl.-Ing. Jörg Habenberger

Fakultät Medien

Dipl.-Ing. Florian Fodermeyer

Fakultät Medien, Interfacedesign

Dipl.-Ing. Tobias Weiß, Tobias,

Fakultät Medien, Interfacedesign

Dipl.-Ing. Clemens Ende

Fakultät Bauingenieurwesen, Planung von Ingenieurbauten

Etienne Zwanzig

Fakultät Bauingenieurwesen, FIB

Abgänge

Dezember 2005

Matthias Klauß

Carola Westphalen

Mathias Raschke

Grit Thürmer

Konrad Thürmer

Enrico Scholz

Kristina Terheiden

Kathri Devapriya

Johan-Fritjof Wagner

Benjamin Wernike

Johanna-Franziska Schmidt

Diplompreise der Architekturfakultät

(uk) Insgesamt 40 Diplome wurden mit der jährlichen Ausstellung der besten Architekturdiploime im Hauptgebäude der Bauhaus-Universität präsentiert. Im Vorfeld der Diplomfeier begutachtete eine Jury die Arbeiten und kürte »die Besten der Besten«. Die verliehenen Preise und Anerkennungen wurden zur Diplomfeier am Freitag, 25. November 2005, im Audi-max übergeben.

Die Jurymitglieder Prof. Alban Janson (Universität Karlsruhe), Prof. Frank R. Werner (Bergische Universität Wuppertal), Gerwin Zohlen (Architekturkritiker aus Berlin) sowie Heike Hanada, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Bauhaus-Universität, befassten sich mit den ausgewählten Diplomarbeiten intensiv, sie vergaben drei Preise sowie ebenfalls drei Anerkennungen. Die Preise wurden – wie im vergangenen Jahr auch – von der Thüringer Stiftung Bau-

kultur vergeben, die damit ihr Bekenntnis zu einer qualitativ hochwertigen Architekturausbildung an der Fakultät Architektur abgibt.

Den ersten Preis erreichte die Arbeit von Corina Dietrich mit dem Titel »Jugend- und Kulturzentrum in Lavapies, Madrid«. Die innere Stimmigkeit der architektonischen, städtebaulichen und sozial- wie kulturpolitischen Elemente dieser Arbeit hat die Jury am meisten überzeugt. Architektonisch breitet sie einen »urban carpet« aus, der das städtische Gewebe des Quartiers aufnimmt und zum Thema des Entwurfs macht. Zugleich verschmilzt sie Landschaftsmotive der bewegten Topographie in sich und verwandelt sie in eine dezente skulpturale Formung der Baukörper.

Den zweiten Preis erhielt Julia Rösch mit ihrer Arbeit »Forumthomanum«, sie sich mit dem Stadtvillentypus auseinandersetzt. Die Jury würdigte den Ent-

wurf als »ein angstfreies Aufnehmen der Tradition, die den manchmal verkrampften Kontrast durch ein unbegründetes Neue nicht nötig hat«. Mit dem dritten Preis zeichnete die Jury die Arbeit »Eine Schutzhütte in den Bergen« von Aike Dominique Misselhorn aus: »Dieses versteigene Haus erinnert an einen Kindertraum von Verstecken und Suchen«, gleichzeitig wurden durch die Jury Bedenken geäußert, die gegen die Verwendung dieses Haustyps in den Alpen sprachen.

Die drei Anerkennungen wurden ausgesprochen für Cathrin Fischer und ihre städtebauliche Arbeit »SOS Kinderdorf in Liebstedt/Thüringen«, Marcus Junghans für seine städtebauliche Arbeit »Gartenstadt Weimar« sowie Sven Pilz und seinen architektonischen Entwurf »Kunstdepot Chemnitz«.



Corina Dietrich, 1. Preis, konnte mit der spröden Klarheit sowohl des Entwurfs wie seiner grafischen Darstellung überzeugen.



Eine »unaufgeregte« Fortsetzung des Stadtvillentypus' präsentierte Julia Rösch, 2. Preis.



Aike Dominique Misselhorn erhielt mit einer Schutzhütte in den Alpen den 3. Preis. Fotos: L. Uhlig

Software für mobile Reiseführer erfolgreich

(uk) Den Best Paper Award der International Conference on Mobile and Ubiquitous Computing (MUM'05) hat am 11. Dezember 2005 in Christchurch, Neuseeland, das Projekt »PhoneGuide« der Professur Augmented Reality (Fakultät Medien) gewonnen.

Das Team um Prof. Oliver Bimber, bestehend aus den Studenten Paul Föckler, Benjamin Brombach und Erich Bruns sowie Thomas Zeidler, Mitarbeiter am Lehrstuhl Augmented Reality, wurde für die wissenschaftliche Veröffentlichung: »PhoneGuide: Museum Guidance Supported by On-Device Object Recognition on Mobile Phones« ausgezeichnet. Informationen und Bildmaterial zum Projekt unter www.uni-weimar.de/~bimber/research.php (erster Block). Unterstützt wurde es vom Stadtmuseum Weimar und von CellIQ.

Innovative Forschungsarbeiten zum Thema Städtebau prämiert

(uk) Das Peter-Schumacher-Stipendium des Instituts für Europäische Urbanistik ging am 15. November 2005 an die Studenten Sebastian Brand, Susanne Prehl und Daiva Jakutyte-Walangitang. Die Stipendien sind mit jeweils 2.000 Euro dotiert.

Die 19 eingereichten Arbeiten sollten vor allem die Erfahrungen, die die Studierenden innerhalb von städtebaulichen Modellprojekten gesammelt hatten, kritisch reflektieren. Die Teilnehmer des Master- oder Promotionsprogramms am Institut für Europäische Urbanistik absolvieren regelmäßig Modellprojekte bei ausgewählten europäischen und internationalen Partnern, angesiedelt in den Bereichen Wissenschaft

und Kommunalverwaltung, wie auch bei Bauträgern und Investoren.

Susanne Prehl erhielt ein Stipendium für ihre Arbeit »Park Sansalito – Untersuchung zu Rolle und »Marktwert« öffentlicher Grünflächen in einer wachsenden Stadt«, die in Kooperation mit dem Secretaria Ministerial de Vivienda y Urbanismo, SEREMI in Valparaiso, Chile, entstanden war. In ihrer landschaftsplanerischen Fallstudie schildert die Autorin spannend und gut nachvollziehbar städtebauliche Konflikte in wachsenden Städten.

Sebastian Brand analysierte in seinem Projekt »Collecting urban design tools«, das in Zusammenarbeit mit dem urban studio John Kalisky in Los Angeles entstand, die amerikanische Planungskul-

tur und vermittelt Alltagserfahrungen im amerikanischen Städtebau.

Daiva Jakutyte-Walangitang wurde für den Bericht »A qualitative Evaluation of Recently Built Residential Developments in Dublin« ausgezeichnet. Ihr Modellprojektbericht beschreibt eine klar gegliederte, selbstentwickelte Analyseverfahren, mit der städtebauliche, architektonische, ökologische und soziale Qualitäten von Neubausiedlungen in Dublin während der letzten zehn Jahre detailliert erforscht wurde. Die Arbeit entstand zusammen mit dem South Dublin County Council in Irland.

Erfolge von Studierenden der Fakultät Gestaltung

(medien/uk) Drei Studierende der Fakultät Gestaltung/Visuelle Kommunikation wurden im Rahmen des Studierenden-Wettbewerbs »Der demographische Wandel in Deutschland« des Bundesministeriums des Innern als Preisträger in der Kategorie Foto-Essay bekannt gegeben.

Den 1. Preis bekam Yan Wu für ihre Arbeit »Laufen durch die Realität« mit einer Prämie von 1.250 Euro. Peter Schönherr erhielt den 2. Preis in Höhe von 750 Euro für seine Arbeit »Spielplatz?«. Romy Klockau erhielt den 3. Preis in Höhe von 500 Euro für ihre Arbeit »Fossilien«. Die drei Arbeiten entstanden im Rahmen des Projekts »Dreikampf-Pro« bei Dipl.-Des. Götz Greiner im Sommersemester 2005.

Andreas Leitner und Sebastian Locke erhielten für ihre Inlingua-Kampagne eine Silbermedaille beim epica award, einem innerhalb der Werbeszene sehr wichtigen europäischen Creative Award.

Ingo Schiller, Student der Visuellen Kommunikation (VK), erhielt einen 2. Preis beim Ufo Kurzfilmfestival Leipzig für seinen Film »Durch das Warten Wachsen«. Beim Camgaroo Award in München errang er mit »Kult + Uhr + Beute = El Verlierer« den 3. Preis. Ebenfalls einen 3. Preis gewann er beim Filmfest Straubing und erhielt den Publikumspreis der Greifswalder Kurzfilmmacht.

Beim Videoreporting Award Weimar stiftete die Jury spontan einen Sonderpreis für eine Produktion des VK-Studenten Sebastian Helm mit einer »Besonderen Erwähnung«. Sebastian Helm setzt sich in seinem Film »Der Peter« nach Ansicht der Jury zugleich kritisch und humorvoll mit staatlicher Überwachung und den bürgerlichen Freiheitsrechten auseinander.

Der VK-Absolvent Dirk Peuker erhielt ein Stipendium Villa Minimo des Kunstvereins Hannover. Eine während des

Graduiertenstipendiums von Philipp Hirsch geschaffene Videoarbeit wurde von ARD und ARTE angekauft. Weitere Videos von Lars Nagler, Falk Lehmann und Christian Werner wurden ausgestrahlt von MTV Nordic; MTV Schweiz, MDR und Offener Kanal Wien.

Eine Auszeichnung beim Art Directors Club für Deutschland (ADC) Nachwuchswettbewerb 2005 erhielten für ihre Semesterarbeiten aus dem Projekt »Das Böse« Nina Schmidt und Josephine Hempel mit »Sieh, das Böse liegt so nah aus« und Beatrix Hepting und Timm Burkhardt mit ihren »Bösen Souvenirs«.

Philipp von Werther wurde im Rahmen der Art Cologne auf dem 13. ITVA (Integrated TV and Video Association) – Festival mit dem Sonderpreis in der Kategorie Hochschule für seine Polit-Video satire »Argumente« für beispielhafte audiovisuelle Kommunikationslösungen ausgezeichnet.



Infrastruktur und Umwelt auf dem Prüfstand

(M)ein Praktikumsbericht

Studenten des neuen Studiengangs **Infrastruktur und Umwelt** haben gegenüber den herkömmlichen Studiengängen an der Fakultät Bauingenieurwesen noch keine Gelegenheit, sich bei Absolventen über die Berufschancen oder die Praxisrelevanz von Vorlesungsinhalten zu erkundigen.

Inwieweit die Ziele des Studiengangs **Infrastruktur und Umwelt** im Hinblick auf das Berufsbild – Erstellung von Planungskonzepten für urbane Räume im Bereich **Infrastruktur und Umwelt**, die Planung und Bemessung selbst, das Stoffstrommanagement und die Begleitung der entsprechenden Prozesstechnik – durch die Absolventen erfüllt werden, kann und wird sich letztendlich erst in der Praxis zeigen. Bislang können darüber nur die von den Studenten bisher geleisteten Praktika Auskunft geben.

Die Firma **Martin GmbH** für Umwelt- und Energietechnik in München ist ein weltweit marktführendes Unternehmen im Bereich Anlagenbau für thermische Abfallbehandlungsanlagen. Das Unternehmen arbeitet schon über längere Zeit mit dem Lehrstuhl **Verfahren und Umwelt** an der **Bauhaus-Universität** zusammen, wodurch auch der Kontakt über Prof. Beckmann zustande kam.

Um es vorwegzunehmen: die wichtigste Erfahrung, die ich während meines 14wöchigen Praktikums gemacht habe, ist, dass das bisher im Studium erlernte Wissen den Anforderungen in der Praxis entspricht. Zunächst etwas »trocken« erscheinende Vorlesungen wie **Thermodynamik** (ich sag nur »1. Hauptsatz«), **Kreislaufwirtschaft** (... »Rückschubrost«), **Werkstoffkorrosion** (... »Zunderkonstante«) oder **Technische Mechanik** (... »statische Be-

anspruchung«) ergeben so einen neuen Eindruck. Die dort vermittelten Kenntnisse konnte ich in »meinem« Bereich der Firma **Martin** – der **Kesselabteilung**, die für die Auslegung von Dampferzeugern in Müllverbrennungsanlagen zuständig ist, vielfach anwenden. Ein wichtiges Ergebnis meiner Arbeit ist die Erstellung eines Berechnungsprogramms für die Firma **Martin** zur Untersuchung des Einflusses von Ablagerungen auf solchen Dampferzeugern.

Ich denke, dass Praktika insbesondere in renommierten Unternehmen im Bereich **Infrastruktur und Umwelt** helfen, sich auf den späteren Berufseinstieg vorzubereiten, und den Studiengang selbst weiter zu etablieren.

Martin Pohl

Student Infrastruktur und Umwelt

Die aktuelle »port«

Seit Herbst 2005 ist sie da: die mittlerweile dritte Ausgabe des fakultätsübergreifenden Magazins »port«. Die Zeitschrift ist von Studenten für Studenten gemacht und stellt Semesterarbeiten, Aufsätze und Projekte aus der **Bauhaus-Universität** vor. Jeder Studierende konnte seine eigene Arbeit einreichen. Aus den eingesandten Themen wählte die vierköpfige Redaktion die spannendsten Beiträge aus. Auf insgesamt 58 Seiten, die mit viel Liebe zum Detail gestaltet sind, werden 20 Projekte gezeigt und beschrieben. Die aktuelle »port« ist für 3,50 Euro im **Cafe s140** und dem **Stift** in der **Marienstraße 18** erhältlich. Wer sich ein Exemplar sichern möchte, muss sich beeilen, ein großer Teil der Auflage ist schon vergriffen.

Kontakt:

port

Marienstraße 18, 99423 Weimar

E-Mail: port@fossi.uni-weimar.de



Titel der »port«

Ein Land mit Zukunft für junge Bauingenieure und Architekten

Erfahrungsbericht aus Russland

Kein Land der Welt bietet wohl für junge Bauingenieure und Architekten so ein interessantes und zukunftsweisendes Aufgabenspektrum wie die russische Föderation. Denn der Bedarf an höchst komplexen Ingenieuraufgaben sowie zukunftsweisenden Architekturkonzepten ist einfach gigantisch. Allein im Wohnungssektor wird ein zusätzlicher Bedarf von ca. 3 Mrd. m² Wohnfläche für die nächsten Jahre prognostiziert, und der Straßeninfrastruktursektor benötigt dringend zusätzlich etwa 900.000 km.

Angesichts dieser beeindruckenden Zahlen faszinierte mich das wirtschaftliche Potential des Landes, ein Anreiz, mich mit der russischen Wirtschaft (allen voran der Bauwirtschaft) intensiver zu beschäftigen und diesen Zukunftsmarkt in Form einer wissenschaftlichen Arbeit mit dem Thema »Derzeitige Entwicklungen des PPP-Marktes in Russland«, Schwerpunkt auf Infrastrukturprojekten, zu analysieren. Dank der bestehenden Kontakte des Weimarer Lehrstuhls von Prof. Brannolte, Verkehrsplanung und Verkehrstechnik, konnte ich meine dafür notwendigen Recherchen direkt in Moskau, an der dortigen MADI

Universität (The Moscow State Automobile & Road Technical University, www.madi.ru) durchführen.

Während meines zweimonatigen Aufenthaltes sammelte ich eine Menge neuer Eindrücke und Erfahrungen über dieses teilweise doch noch sehr konträre Land Europas. Besonders positiv überrascht war ich von der äußerst freundlichen und aufgeschlossenen Bevölkerung sowie dem starken Bestreben nach westeuropäischen Lebensbedingungen. Durch die methodisch exzellente universitäre Ausbildung kann dieses Ziel für viele junge russische Menschen relativ schnell Wirklichkeit werden.

Und dass die russische Gesellschaft sich in einem enormen Aufschwungprozess befindet, ist nicht nur an den wirtschaftlichen Kenngrößen deutlich zu bemerken, das bekommt der Reisende in fast jeder russischen Großstadt zu spüren. Der Erfolg ist insbesondere auf die wirtschaftspolitische Stabilisierung der letzten fünf Jahre zurückzuführen, in denen kontinuierlich das Bruttoinlandsprodukt um durchschnittlich fünf Prozent stieg. Daher scheint es auch nicht verwunderlich, das zunehmend immer mehr internationa-

le, darunter auch eine Vielzahl deutscher Unternehmen, den russischen Markt für sich entdecken und versuchen diesen sukzessive zu erschließen. Bereits heute sind viele von internationalen Banken und Großinvestoren bestrebt, einen Teil der anstehenden Bauprojekte mittels privater Beteiligungen in Form von Public-Private-Partnership Projekten zu realisieren und dementsprechend Eigenkapital an das Land zu binden.

Für diesen interessanten Erfahrungsgewinn möchte ich mich insbesondere bei meinen Betreuern Dr. Batereau und Dipl.-Ing. M.Sc. Leupold von der Bauhaus-Universität Weimar sowie bei Prof. Siljanov und Prof. Uschakov von der MADI Universität Moskau bedanken. Ich kann nur jedem Studenten empfehlen, in Russland ein Semester zu studieren. Denn die in Russland tätige Wirtschaft hat erkannt, dass die Zukunft »JETZT« begonnen hat.

Olaf Delwall

Student Fakultät Bauingenieurwesen

Das graue Blatt

Große Resonanz gab es auf den Ideenwettbewerb »Das graue Blatt«. Die Bauhaus-Universität hatte im vergangenen Dezember Ideen für die Fassadengestaltung der neuen Uni-Bibliothek gesucht. Bis Anfang des Sommersemesters wird eine von der Hochschulleitung benannte Jury die 34 eingereichten Arbeiten durchsehen und über die besten Entwürfe entscheiden. Der prämierte Gestaltungsvorschlag wird unter www.uni-weimar.de vorgestellt.



Foto: UK

Kunststoffbauten

Teil 1: Die Pioniere

Elke Genzel, Pamela Voigt

Unübertroffen in der architektonischen Formenvielfalt war die Pionierzeit des Bauens mit Kunststoffen eine Zeit des Aufbruchs, der Zukunftsgläubigkeit und des Experimentierens. Während Armstrong auf dem Mond landete, nahmen die Häuser die Form von Raumschiffen an. Mit keinem Material ging dies besser zu machen als mit faserverstärkten Kunststoffen.

In dieser Publikation untersuchen eine Ingenieurin und eine Architektin anhand von zehn Projekten aus den Jahren 1954 bis 1971 nicht nur das Erscheinungsbild, sondern höchst detailliert das Tragwerk, die Konstruktion, die Bemessung und die Herstellung der Bauten aus glasfaserverstärktem Kunststoff und ordnen sie in einen historischen Kontext ein. Zu den vorgestellten Pionieren zählen so bekannte Baumeister wie Buckminster Fuller, Heinz Hossdorf oder Heinz Isler, deren Bauten aus faserverstärkten Kunststoffen weit weniger bekannt sind als ihre übrigen. Aber auch Stilikonen wie das finnische Futuro, das Schweizer Rondo oder das deutsche fg 2000 fehlen nicht.

Jede Autorin geht auf die für sie interessanten Punkte ein, dabei entstanden eigentlich zwei Bücher, links ein Ingenieurbuch, rechts ein Architektenbuch. Im Mittelteil zeigen auf großformatigen Farbtafeln ein Student und zwei Studentinnen der Fachklasse Prof. Rautert an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (hgb), Wibke Elzel, Paul Kramer und Rebecca Wilton, die noch existenten Bauten in ihrem heutigen Zustand.

Format: 28 x 21,5 cm, Hardcover,
288 Seiten, ISBN: 3-86068-241-5,
Preis: 69,00 Euro

Europäische Urbanistik – Jahrbuch der Modellprojekte 2004/05

Hrsg. von Wolfgang Christ und Martin Fladt

Mit dem vorliegenden Band in der Reihe der Jahrbücher der Europäischen Urbanistik ist ein weiteres Mal die Möglichkeit gegeben, einen Blick auf das Modul der Modellprojekte zu werfen. Das Modellprojekt ist das Besondere an dem Studienangebot der Europäischen Urbanistik in Weimar: Es bietet einen einzigartigen Praxisbezug im Kontext einer universitären Ausbildung. Der Wert der Erfahrungen in der systematischen fachlichen Auseinandersetzung mit den Projektpartnern in Deutschland, aber besonders auch im nahen und fernen Ausland ist kaum zu überschätzen, und das auch deswegen, weil diese Erfahrungen in die Sprache und die Kultur des jeweiligen Gastlandes eingebettet sind.

Auch im Jahr 2004 wurde diese Attraktivität von den Young Professionals der Europäischen Urbanistik erkannt. Eindrucksvoll belegen die in diesem Band publizierten Projekte das Best-Practice-Niveau der Projekt-Partner wie auch der Young Professionals.

Format: 16,7 x 23,5 cm, Klappenbroschur,
250 Seiten, ISBN: 3-86068-255-5,
Preis: 21,40 Euro



Shopping_Center_Heidelberg

Urbane Konzepte für Stadt & Handel

Hrsg. von Wolfgang Christ

Shopping prägt unsere Innenstädte nahezu total. Der Handel ist als einzige der städtischen Funktionen schergewichtig noch in der Stadt angesiedelt. Fakt ist: Die europäische Stadt braucht den »Markt« als traditionelles Medium für Kommunikation, Kultur und Urbanität sowie als Merkzeichen für lokale Identität. Mit der Frage nach den städtebaulichen Rahmenbedingungen für eine Stärkung der Handelsfunktion wurde 2005 der zweite kooperative Ideenwettbewerb zwischen den Architekturfakultäten in Karlsruhe, München, Stuttgart und Weimar ausgelobt.

Zu dem Thema »Shopping Center Heidelberg« erarbeiteten 80 Studenten urbane Konzepte für Stadt und Handel. Dabei galt es, eine Baukultur des Konsums nachhaltig in eine historische Stadtmittelpunkte zu integrieren, in der gewohnt und gearbeitet wird und die Anziehungspunkt für Millionen von Touristen ist. Die vorliegende Dokumentation der facettenreichen Wettbewerbsergebnisse wird ergänzt um Fachbeiträge und Essays zum Zusammenhang von Stadt und Center. Ziel ist es, die Ideen der Studenten bzw. die Theorien zu »Stadt & Center« als Impuls für einen kreativen interdisziplinären Diskurs aufzugreifen.

Format: 25 x 21 cm, Broschur, 136 Seiten,
ISBN: 3-86068-264-4, Preis: 14,00 Euro



Impressum der bogen 112006

Chefredaktion Dr. Manuela Schulz

Redaktion Annika Nestler, Theres S. Rohde (st. Mitarbeiterinnen),
Claudia Weinreich

E-Mail presse@uni-weimar.de

Postanschrift der bogen, Bauhaus-Universität,
Geschwister-Scholl-Straße 8, 99423 Weimar

Layout Maria Einhorn

Titel Cissy Hecht

Satz und Gestaltung Christiane Zuleger, Cissy Hecht

Erscheinungsweise Zweimal im Semester

Druck Buch- und Kunstdruckerei Käßler, Weimar

Hinweis Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.
Kürzungen und redaktionelle Änderungen behält sich die Redaktion vor.